



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

JÄNNER 1967

Nr. 1

Herr, die Zeit ist Dein Geschenk,

jedes Jahr,
jede Sekunde.

Du hast sie gemacht,
hast unser Leben in ihre Grenzen gespannt,
in denen wir arbeiten,
ruhen und ausspannen.

Aber es warten noch mehr Dinge auf uns
als Arbeit und Akkord,
Erholung und Fußball,
Mittagsnickerchen.

Unser Herz, unser Tag bleibt leer,
wenn sich nur das in 24 Stunden abspielt,
wenn ich keine Pause mache.

Pause, um meinen Kindern zuzuhören –
Pause, um jemanden über die Straße zu
führen.

Pause, um meiner Frau die Kohlen aus dem
Keller zu holen.

Herr, Du willst Pausen der Liebe von mir.

Du willst, daß ich in meinen Tageslauf
einen Gedanken an Dich einbaue,
ein Gebet einfüge,
ein paar stille Minuten ausspare.

Denn Du wartest auf mich

auf der Straße,
im Büro,
sogar im Kino.

Daß ich mich an Dich erinnere,
an Deine Liebe,
an den Sinn meines Lebens.
Einst wirst Du die Zeit von mir zurück-
fordern,

Jahr um Jahr,
Tag für Tag,
jede Sekunde.

Und, wenn ich dann in meinem Leben
keine Zeit für Dich gehabt habe,
keine Zeit für Gottes- und Menschenliebe,
dann war alle Eile des Teufels.

Herr, was uns fehlt,
ist nicht die Zeit;

uns fehlt die Liebe.
Schenke sie uns neu.

Wer liebt, der hat Zeit,
der nimmt sie sich,
der gibt jeder Sekunde der Arbeit,
der Freizeit, der Ruhe

Wert und Sinn.

Paul Roth

8. Jänner:

Fest der heiligen Familie — Familiensonntag

Joseph und Maria sind auf eine ganz andere Weise, aber viel inniger verbunden, als es Menschen sich zu denken vermögen, als es Joseph erhoffte. Sie sind eins durch das heilige Kind in ihrer Mitte, und so ist ihre Ehe im wahrsten Sinne von Christus gestiftet als das heilige Urbild der christlichen Ehe. Denn Christus und sein Reich sind der Anfang der Liebe und ihre immerwährende Erneuerung; es muß eine jede Liebe sterben, die nicht Christus meint, das, was ihm ähnlich ist, was ihm ähnlich werden soll. Er kommt mit einem jeden Kinde fordernd, prüfend, vereinernd, wenn auch niemals wieder in der Herrlichkeit, die ihn in Bethlehem bekleidete. Die höchste Liebe, die Liebe in Menschengestalt, waltete zwischen dem heiligen Paare. Darum hat kein Paar mehr auf Erden gelebt, das reicher an Liebe war; die Liebe der heiligen Eltern war die gemeinsame, unbedingte Hingabe an Gott. Vor ihr geht es nicht an, von Verzicht zu sprechen; es ist ein Wort, das kein Gewicht mehr hat in dieser heiligen, mächtigen Verbundenheit, unter den wunderbaren Fügungen des Erdenweges, der unter dem Geleite der Engel in weite Ferne und wieder in die Heimat führt, so wie der Ablauf der geschichtlichen Stunden, die Vorbereitung ewigen Heils es will. Josef wird zum wissenden Beschützer des Heiligen, der von den Geheimnissen Gottes erfüllten Gemeinschaft.

Reinhold Schneider

In einer Welt, in welcher alles schwankt, bedarf es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd, der Herd aber ist kein fester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz, und zwar das Herz einer Frau.

Michelet

Fernsehgenügsamkeit

Immer wieder wird über die grassierende Fernsehsucht der Kinder und Jugendlichen geklagt, und es regnet gute Ratschläge, wie diesem Übel zu begegnen sei. Eine Befragung von 20 000 Kindern und Jugendlichen über die Bildschirmgewohnheiten ihrer Eltern seitens einiger Hamburger Pädagogen zeigt indes sehr deutlich, wo des Übels Wurzel zu suchen ist. Die größte Zahl der Antworten läßt sich nämlich wie folgt zusammenfassen: „Seitdem wir einen Fernsehapparat besitzen, ist unser Familienleben zerstört. Die Eltern haben keine Zeit mehr für uns... Es muß alles eilig gehen, damit sie das Programm nicht verpassen. Wir müssen schnell essen und dürfen nichts mehr fragen.“ Wie sollen die Kinder maßhalten lernen, wenn die Eltern selbst maßlos sind? Die Erziehung zur Fernsehgenügsamkeit muß also bei ihnen beginnen.

T. B.

ES GIBT MENSCHEN, DIE IM LEBEN NIEMALS ETWAS TUN UND DESHALB KEINE FEHLER MACHEN — ABER IHR GANZES LEBEN IST EIN FEHLER!

Kardinal Mercier

Es gehört Ihnen

Ein reiches junges Ehepaar ging eines Tages in ein großes Waisenhaus, um zwei Kinder zu adoptieren. Sie füllten voll Freude die notwendigen Formulare aus und überreichten Statistiken über die Lebensdauer in ihrer Familie, während die Angestellten der Anstalt ihr Bestes taten, damit die Besucher sich behaglich fühlten.

Schließlich sagte der Direktor und strahlte dabei vor Befriedigung: „Nun werden wir Ihnen zwei der hübschesten Kinder des Waisenhauses zeigen.“

Die Frau drehte sich schnell um und bemerkte dann freundlich, aber entschlossen: „Ach nein, bitte! Wir wollen nicht die hübschesten Kinder, wir wollen zwei, die sonst niemand nehmen würde.“

James Keller

Wahrheit, aber keine Leidenschaft

Die modernen Christen haben Wahrheit, aber keine Leidenschaft. Die Materialisten haben Leidenschaft, aber keine Wahrheit. Sie haben Glut, aber kein Licht. Wir haben Licht, aber keine Glut. Sie haben Begeisterung, aber keine Ideale. Wir haben Ideale, aber keine Begeisterung.

Keiner von uns beiden ist vollkommen. Sie sündigen gegen das Licht, wir sündigen gegen die Liebe. Wer von beiden ist in den Augen Gottes angenehmer?

Fulton Sheen

Aus dem Leben der Pfarre

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Jänner:

1. Für alle Bemühungen, die zur Förderung der Einheit unter den Christen unternommen werden.
2. Daß die geistlichen Werte der nicht-christlichen Religionen den Weg zur Erkenntnis des Evangeliums bereiten.

*

Namen-Jesu-Fest: Am Montag nach dem Neujahrssonntag, am 2. Jänner, wird der Name unseres Erlösers liturgisch gefeiert, „denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen“. (Apg. 4, 12) Im Namen Jesu beginnen wir!

*

Erscheinung des Herrn: Freitag, den 6. Jänner, ist um 10.15 Uhr Hochamt. Wir feiern diesen Tag, da der verheißene Erlöser den Heiden offenbar wurde, als **Missionsfest** der Kirche.

*

Sternsingen: Am Vorabend des Dreikönigfestes, Donnerstag, dem 5. Jänner, ist bei der Abendandacht um 18 Uhr Weihe von Wasser, Weihrauch und Kreide. Unsere Sternsinger verkünden mit ihren Liedern die Froh-

botschaft der Erlösung und bitten heuer um eine Gabe für wichtige Missionsvorhaben in Indien, Korfu und Südwestafrika.

Gnadentage der Pfarregemeinde: Vom Samstag, dem 7. Jänner, bis Dienstag, dem 10. Jänner, haben wir in unserer Pfarre das **40stündige Gebet**. Vom Ende der 8-Uhr-Messe bis zur Abendandacht (am Sonntag bis zur Abendmesse, Rosenkranzgebet bereits um 18.15 Uhr) ist die Monstranz mit dem Leib des Herrn auf dem Altar ausgesetzt. (Für die Vormittags- und Mittagsstunden möge man sich in der Sakristei anmelden, damit die Anbetung keine Unterbrechung erfährt.)

*

Herz-Mariä-Samstag: Am 7. Jänner ist um 17.30 Uhr Rosenkranz, dann Betrachtung während der Abendandacht um 18 Uhr und um 18.30 Uhr Herz-Mariä-Messe.

*

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen: Vom 18. bis zum 25. Jänner beten wir gemeinsam mit unseren getrennten christlichen Brüdern „für alle Bemühungen, die zur Förderung der Einheit unter den Christen unternommen werden“.

*

Maria-Treu-Fest: Montag, den 23. Jänner, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse.

*

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 15. Jänner, 10.15 Uhr, Männermesse. — Montag, den 16. Jänner, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.
Frauen: Montag, den 9. Jänner, 8 Uhr, Müttermesse in der Kapelle. — Donnerstag, den 12. und 26. Jänner, Vortrag in der Kapelle bzw. im Pfarrheim.

Jugend: Die Jugendstunden beginnen wieder ab Montag, dem 9. Jänner. — Mittwoch, den 11. Jänner, 19.15 Uhr, erste Jugendmesse im neuen Jahr.

Kinder: Die Kinder- und Jungscharstunden beginnen wieder mit 9. Jänner. — Ab Dienstag, dem 10. Jänner, ist wieder die wöchentliche Kindermesse um 7 Uhr in der (geheizten) Kapelle.

DIE PFARRE MARIA TREU
VERANSTALTET IHREN

Pfarr-Ball

AM SONNTAG, DEM 15. JÄNNER 1967,
IN DEN RÄUMEN
DES PALAIS AUERSPERG
UND LÄDT ALLE ZUR TEILNAHME
HERZLICH EIN

Beginn 19 Uhr
Ende 23.45 Uhr
Karten sind in der Pfarrkanzlei,
an Sonntagen beim Bücherstand
und an der Abendkasse erhältlich
Karten im Vorverkauf:
Erwachsene S 35.—
Jugendliche und Soldaten S 20.—
An der Abendkasse:
Erwachsene S 40.—
Jugendliche und Soldaten S 25.—

Chronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste im Sakrament der Taufe:

Wollner Manuela, Czasczek Elisabeth, Bucher Sabine, Chmelir Michael, Spahlholz Andreas, Hauptmann Claudia, Waach Sabine, Brabec Eva, Thell Renate, Kroisinger Rainer.

*

Zur unauflöslichen Gemeinschaft im Sakramente der Ehe haben sich verbunden:

Dipl.Ing. Czuba Helmut — Lang Inge, Winkler Friedrich — Hirsch Sonja, Wennkittl Gerald — Pudschedl Helga, Dipl.Ing. Plaschko Peter — Steinbach Edith.

*

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Scholze Wilhelm, Piaristengasse 46; Hammerle Auguste, Lenaugasse 1; Svoboda Hilde-

gard, Strozzigasse 42; Dragsich Leopoldine, Langegasse 32; Riedl Olga, Tulpengasse 5; Henz Anna, Langegasse 32; Jenisch Maria, Florianigasse 29; Szongott Gabriele, Piaristengasse 49; Pfriemer Irene, Auerspergstr. 1; Kiesler Barbara, Buchfeldgasse 19; Blesa Maria, Fuhrmannngasse 1a; w. Hofrat Weinrichter Leodegard, Josefstädter Straße 64.

Die **Katholische Jugend** der Pfarre dankt allen herzlich, die ihrem Aufruf im Dezember-Pfarrblatt ein so großes Verständnis entgegengebracht und eine finanzielle Unterstützung bereits durchgeführt oder zugesagt haben. Die Jugend ist für diese Ermutigung in ihrer Arbeit durch die Hilfsbereitschaft der älteren und alten Generation unserer Pfarre sehr dankbar.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

FEBRUAR 1967

Nr. 2

„Ich habe nichts dagegen...“

...wenn meine Frau betet.“ — Na, das wäre noch schöner, wenn Sie Ihre Frau nicht einmal beten ließen! Wir leben doch in einer demokratischen Gesellschaft, da ist religiöse Freiheit selbstverständlich. Was sind denn Sie für ein heimlicher Tyrann, wenn Ihnen der Gedanke kommt, Sie könnten Ihre Frau eigentlich am Beten hindern! Was haben Sie dann für eine vorsintflutliche Auffassung von der Ehe? Das Beten Ihrer Frau geht Sie wirklich nichts an. Das ist ihr ureigenstes Recht, das Sie ihr nicht nehmen dürfen. Und seien Sie froh, daß Ihre Frau betet; sie betet wahrscheinlich auch für Sie!

„Ich habe nichts dagegen, wenn mein Kind in die Kirche geht.“ — So, so, da müßte man Sie ja beinahe loben; denn es gibt Väter, die sich anmaßen, ihren Kindern das zu verbieten, was Christus befohlen hat. Wer hat denn dann recht, Christus oder der Vater, der sich trotzdem einen „guten Christen“ nennt? Aber Sie lassen ja Ihr Kind zum Gottesdienst gehen. Nun, meinen Sie nicht, daß das viel zu wenig ist, wenn Sie gnädig gestatten, was eigentlich auch des Kindes gutes Recht ist? Ihr Kind braucht eigentlich nicht Ihre Erlaubnis, wohl aber Ihr Beispiel! Es ist zu wenig, wenn Sie Ihr Kind bloß ge-

hen lassen, Sie sind vor Gott verpflichtet, selbst zu gehen und Ihr Kind zu Gott zu führen. Gehen lassen — das nennen Sie „Erziehung“? Wenn Sie nicht gehen, dann wird auch Ihr Kind bald nicht mehr gehen. Aber vielleicht wollen Sie das ja; dann wäre es aber richtiger, es gleich ehrlich zu sagen: „Ich will nicht, daß mein Kind ein gläubiger Christ wird, denn auch ich bin nur ein Gottgläubiger.“ Sie haben also doch „etwas dagegen“, — mindestens tun Sie etwas dagegen, indem Sie nichts tun!

„Ich habe nichts dagegen, daß die Kirche in aller Öffentlichkeit wirkt.“ — Nun, wofür wirkt denn die Kirche in aller Öffentlichkeit? Für den Frieden in der Welt und die Verständigung der Völker und Rassen, für den Frieden und die Gerechtigkeit unter den Sozialpartnern und Parteien. Sie wirkt für ein anständiges und sittliches Leben, für Verantwortungsbewußtsein und Gewissenhaftigkeit. Sie wirkt für Nächstenliebe. Dagegen können Sie gar nichts haben! Das sind lauter sehr nützliche und notwendige Dinge. Da müßten Sie eigentlich dafür sein. Die Kirche wirkt für Christus, für sein Wort, für seine Erlösung.

Das könnten Sie alles gut gebrauchen, wenn Sie sich nicht einbildeten, selber

gescheit genug zu sein, selber stark genug zu sein und keine Sünden zu haben. Lauter Einbildungen! Sie dürfen die Kirche nicht nur so halbwegs wirken lassen, Sie müssen sie dabei unterstützen.

Joseph Ernst Mayer

Die Freude ist die Lebenslust unserer Seele. Die Traurigkeit nimmt den Atem und macht kraftlos.

Amiel

Nichts für Väter und Mütter

Lebt ein Kind inmitten von Zwietracht, lernt es streiten.

Lebt ein Kind inmitten von Angst, lernt es sich fürchten.

Lebt ein Kind inmitten von Mitleid, lernt es sich selbst bemitleiden.

Lebt ein Kind inmitten von Eifersucht, lernt es hassen.

Wird ein Kind ermutigt, lernt es sich selbst vertrauen.

Wird ein Kind gelobt, lernt es andere anerkennen.

Wird ein Kind geachtet, lernt es andere achten.

Wird ein Kind gerecht behandelt, lernt es Gerechtigkeit.

Lebt ein Kind inmitten von Ehrlichkeit, lernt es ehrlich sein.

Lebt ein Kind inmitten von Freundlichkeit, lernt es freundlich sein.

Wird ein Kind geliebt, lernt es lieben.

(Nach Dorothy Law Nolte)

Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht. Gift ausgenommen.

Jean Paul

Aschermittwoch

O dämmernder Vorfrühlingstag der Reue,
tauend in Tränen, warm und bitterlich,
da übers harte Eis der erste neue,
der Hauch der Gnade strich.

Da von Vergebung und Verheißung
tönend
die ernste Stimme aus der Wüste lockt,
indes auf tiefgeneigtes Haar versöhnend
die sanfte Asche flockt.

O Drohung nicht, noch grelle Tod-
posaune,
davor der Tor erschauernd sich ver-
kriecht —

nur frühe Amsel überm Sumpfgeraune,
nur graues Morgenlicht,
bis allen Lebens, aller Fülle Bote,
das heut im Dunkel amethysten ruht,
Gestirn der Liebe steigt, das blendend
rote:

O Haupt in Dorn und Blut.

Ida Friederike Görres

Gott kümmert es wenig, ob du ihn liebst,
wenn du deinen Nächsten nicht liebst.

Hl. Katharina v. Siena

10 Jahre Familienfasttag

Wissen wir, was es heißt,
sich niemals im Leben sattessen zu
können —

niemals im Leben Aussicht auf einen
Arbeitsplatz zu haben —

seine Kinder nicht in die Schule schik-
ken zu können —

sich selber helfen zu wollen und doch
nicht zu können?

Wir halfen in den letzten 10 Jahren
durch Schaffung landwirtschaftlicher Pro-
jekte —

durch Schaffung von Handwerksstätten
und Arbeitsplätzen —

durch Ausbildungshilfe und Bau von
Schulen und Heimen —

durch Einsatz von Lepraambulanzen und
Bau von Spitälern.

Noch gibt es Hunger und Elend —
noch haben wir den Kampf gegen Hun-
ger, Krankheit, Unwissenheit und Hoff-
nungslosigkeit unserer Brüder und
Schwestern nicht gewonnen.

Uns aber geht es gut —
daher müssen wir teilen!

Der 10. Familienfasttag soll in Korea in besonderer Weise wirksam werden. Wichtige Projekte sind vorgesehen, die mehr erfordern, als der vorjährige Familienfasttag ergab. Was darüber hinaus als besonderes Opfer zum 10. Familienfasttag gegeben wird, soll zur Verwirklichung eines umfassenden Lepra-bekämpfungswerkes in allen Provinzen Koreas verwendet werden, damit die Lepra besiegt wird.

Daher ein echtes Opfer zum 10. Familienfasttag am 17. Feber 1967 auf Post-scheckkonto 42.000.

Man kann nicht allen helfen, sagt der Engherzige, und hilft keinem.

Marie von Ebner-Eschenbach

Wenig haben wir getan

Gott, unser Vater,
Der Du die Menschen alle liebst,
zu Dir blicken wir auf im Gebet
und bitten
für die Hungernden, Einsamen und Kranken.

Wir leben im Überfluß,
und wenig haben wir getan,
die Tausende unserer Brüder und
Schwestern in Not
von Hungerplagen zu befreien.
Vor Dir bekennen wir unsere Schuld.
Vergib

und hilf uns, es besser zu machen.
Stärke die Hände derer,
die Hungrige speisen
und öffne Menschenherzen
überall,

ihnen die Hände zu füllen.
Wir bitten Dich:
laß bald den Tag kommen,
aus dem die ganze Welt eine Familie
wird,

an dem der Mangel eines jeden
Menschen
der Mangel aller ist
und die Güter eines jeden
allen gehören,

Dann wird Dein Reich kommen
und Dein Wille geschehen
in aller Welt.

Amen.

Leslie D. Weatherhead

Ich müßte eigentlich drei Köpfe und sechs Arme haben

Kürzlich besuchte ich eine Dame, die nun schon im fünften Jahr an beiden Beinen und linksseitig gelähmt, keinen Schritt mehr gehen kann und ihr Leben im Sessel verbringt. Wer da nun meint, ich hätte einen geknickten oder verbitterten Menschen vorgefunden, der irrt sich sehr. Nicht ich hatte sie zu trösten, sondern ich ging nachher getröstet weg. „Denn“, so sagte sie zum Beispiel, „ich bin ja so dankbar, daß ich meine rechte Hand noch gebrauchen kann. Ich kann noch ohne Hilfe essen, ich kann schreiben. Und mein Geist ist auch ganz klar. So kann ich manchen hier im Hause (sie ist in einem Pflegeheim), die schlimmer daran sind als ich, ihre Korrespondenz erledigen, ihnen bei schwierigen Angelegenheiten raten, ihnen vorlesen, mit ihnen den Rosenkranz beten. Und auch für mich selbst muß ich ja noch soviel lesen und studieren! Ich müßte eigentlich drei Köpfe und sechs Arme haben, um mit allem durchzukommen!“

T. B.

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Mariä Lichtmeß: Donnerstag, den 2. Februar, ist um 19 Uhr Kerzenweihe mit Lichtprozession in der Kirche, anschließend feierliche Gemeinschaftsmesse (Rosenkranz um 18.30 Uhr)

Herz Jesu-Freitag: Am 3. Februar ist um 19 Uhr Herz Jesu-Messe (Rosenkranz um 18.30 Uhr).

Blasiussegen: Freitag, den 3. Februar – Gedächtnistag des hl. Bischofs und Märtyrers Blasius – wird nach den hl. Messen der Blasiussegen erteilt.

Herz Mariä-Samstag: Am 4. Februar ist um 17.30 Uhr Rosenkranz mit Betrachtung, anschließend (18.15 Uhr) Herz Mariä-Messe.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Februar:

1. Daß die Bischöfe in der Ausübung ihres Lehramtes bei allen bereitwillige Aufnahme finden
2. Für die Kirche in Vietnam.

Sühneandacht: An den beiden letzten Tagen der Faschingszeit, Montag, dem 6. und Dienstag, dem 7. Februar, ist um 18 Uhr Sühnebetstunde. — Diese Ankündigung bedeutet keine Verdächtigung echter Fröhlichkeit — die Freude ist Grundhaltung christlichen Lebens — sondern weist auf eine realistische Sicht menschlicher Wirklichkeit, die immer wieder des sühnenden Gebetes bedarf, um aus den Verwirrungen der Sünde in die Ordnungen des Heilswillens Gottes zurückzufinden.

Aschermittwoch: Am 8. Februar ist um 6 Uhr Aschenweihe, hierauf Erteilung des Aschenkreuzes und Gemeinschaftsmesse. — Um allen Gläubigen die Teilnahme an den hl. Zeremonien zum Beginn der Fastenzeit zu ermöglichen, wird die Aschenweihe auch um 19 Uhr vorgenommen. Anschließend Erteilung des Aschenkreuzes und Gemeinschaftsmesse (Rosenkranz um 18.30 Uhr).
Strenger Fasttag!

Quadragesime: Während der Fastenzeit ist täglich um 6 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Ansprache.

Kreuzweg: Jeden Freitag um 18 Uhr in der Kapelle. — Für die Gläubigen, die aus beruflichen Gründen erst zu einem späteren Zeitpunkt zum Abendgottesdienst kommen können, ist jeden Dienstag um 19 Uhr Kreuzwegandacht. („Ich gehe mit“, Kreuzweg von Franz Schmutz, Fährmann-Verlag, Wien. Das Textbüchlein liegt beim Schriftenstand auf. Preis S 3.—).

Bußandacht: Jeden Samstag um 18 Uhr in der Kapelle.

Quatembermesse: Mittwoch, den 15. Februar, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse in der Kirche. Wir beten für unsere Priester.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 12. Februar, 10.15 Uhr, Männermesse. — Montag, den 13. Februar, 19.30 Uhr

Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Die monatliche Frauenmesse ist zum Fest Mariä Lichtmeß um 19 Uhr.

Jugend: Am Aschermittwoch (und am 15. Februar) beginnt die Jugendmesse bereits um 19 Uhr. — Anschließend Jugendversammlung.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse. — In der Fastenzeit ist jeden Donnerstag um 16.15 Uhr Kinderkreuzweg.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe

Rupprecht Susanne, Würth Heidemarie, Hamersky Manfred.

★

Zur unauflöslichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Jedlicka Peter — Maderner Edith, Speiss Gerhard — Rösler Helga.

★

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Matuschek Paul, Josefstädter Straße 24; Rammelmayer Rosa, Lederergasse 7; Pezina Amalia, Piaristengasse 9; Roggenhofer Marie, Florianigasse 33; Nentschik Rudolf, Buchfeldgasse 14; Schimek Anna, Josefstädter Straße 58; Neubauer Maria, Hamerlingplatz 7; Neufellner Leopoldine, Lange Gasse 4; Smola Maria, Fuhrmannsgasse 3; Tuna Josef, Josefstädter Straße 34.

★

Die **Dreikönigsaktion 1967** der Katholischen Jungschar erbrachte heuer den Betrag von S 42.977,21, der für die entsprechenden Missionsanliegen überwiesen wurde.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

MÄRZ 1967

Nr. 3

Christus, Du hast die Nacht der Welt gekannt!

Die Nacht des Undanks und der Verlassenheit im Garten Deiner Todesangst!
Die Nacht des Verrats mit dem Judas-kuß und der Flucht Deiner Freunde!

Die Nacht der Martern in der Kerker-tiefe der Hölle und
die Nacht des Grabes nach den Schrek-ken Deines entsetzlichen Todes.

Herr, ich bringe alle zu Dir, die heute in einer ähnlichen Nacht sind! Die über ihre Arbeit gebeugt sind in den Fabri-ken und in den Bergwerken, überall, wo die Arbeiter sich abmühen...

Alle, die leiden an ihrem müden oder zerschundenen Körper,
alle, die erniedrigt und beleidigt werden,
alle, die sich hoffnungslos in den un-tersten Schichten des Daseins abquälen.

Schenke ihnen Dein Licht,
sprich zu ihren Herzen,
wie Du zu Abraham und zu Moses ge-sprochen hast.

Sprich, Christus, zu Deinen Brüdern heute,
wie Du einst zu Deinen Aposteln sprachst
und zu allen, denen Du unterwegs be-gegnet bist:

den Kranken, den Lahmen, den Aus-sätzigen, den Armen!

Gib Dich allen zu erkennen, die nicht wissen, daß Du ihr Heil bist,
allen, die nichts mit Dir zu tun haben wollen,
weil sie durch ihre Selbstgefälligkeit und ihren Stolz getäuscht werden.

Sende ihnen allen Deine Boten!

Ja, Herr... ich weiß! Du rufst mich!
Du willst mich senden... ich weiß,... sie erwarten mich!

...Ich fühle mich so arm, so schwach und unfähig!

Hilf mir!

Gib mir Deinen Geist!

Bleib bei mir!

Gib mir die notwendigen Worte ein, die notwendigen Taten!

Lehre mich die Sprache der Liebe...
Mach mich frei von Furcht!

Ja, Herr, ich habe Vertrauen zu Dir!

(Paul Barrau: In der Welt.
Von der missionarischen Sendung
des Laien.)

Überall da, wo in die Not und
das Elend dieses Lebens hinein
ein Wort der Liebe gesprochen,
eine Tat der Liebe getan wird,
überall da ist Christus erstanden.

(Ferdinand Ebner)

Mitfeier der heiligen Tage

Christus hat seine Botschaft eine frohe Botschaft genannt. Das kann ihm niemand absprechen. Denn nie hat ein Ruf, der an die Menschheit erging, mehr Freude ausgelöst, mehr Hoffnung entzündet, mehr Mut und Kraft zur Bewältigung des Lebens geschenkt als Seine Verkündigung, die uns die Herrlichkeit ewiger, österlicher Freude vor Augen stellt. Das weiß die Kirche Darum geht es ihr in allen ihren Aussagen um das Leben, um das österliche Leben, wie es im auferstandenen Herrn sichtbar geworden ist. Christus ist gekommen, daß wir „das Leben haben und es in Fülle haben“. Am Bild des österlich verklärten Herrn erfahren wir, welche Herrlichkeit uns selbst zuge-dacht ist. Denn wir sollen „dem Bild des Sohnes Gottes gleichgestaltet werden. Wie wir das Bild des irdischen Adam getragen haben, sollen wir auch das Bild des himmlischen Christus tragen.“ Niemals ist den Menschen eine größere Zukunft versprochen worden. Christus hat sie uns nicht nur verheißen, sondern in Seiner eigenen Auferstehung schaubar gemacht.

Der Weg in diese Herrlichkeit geht freilich über die Karwoche. Ein Versuch, einen anderen Weg einzuschlagen, führt in die Illusion und Katastrophe. „Die Menschen können sich zur Rechten oder zur Linken des Kreuzes stellen, aber auf einer Seite stehen sie, ob sie wollen oder nicht: links oder rechts vom Kreuz“ (Ernest Hello). Wir Christen lieben die Wirklichkeit. Wir sind anspruchsvoll, wo es um die ewige Wahrheit geht. Darum sind wir bereit, dem Auferstandenen zuzuhören, wenn er den Em-

mausjüngern erklärt: „Mußte nicht Christus leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen?“

Das ist der Sinn der Karwoche: Die Wahrheit vom Weg und Ziel unseres Lebens in der Mitfeier der Heiligen Tage tief in unser Inneres zu nehmen; die Ausmaße der Liebe Christi zu erkennen, die sich in der Feier des Abendmahles und in Seiner Hingabe am Kreuze bekundet; Tischgemeinschaft mit Ihm zu halten und bitten um die Verwandlung in österliche Menschen, die nicht mehr von unten, von der Erde, sondern von oben, vom auferstandenen Christus her, ihr Leben bewerten und verwirklichen.

(Karl Fröhlich)

Die „Heilige Woche“

Palmsonntag:

Das Volk Gottes bekennt sich feierlich und öffentlich zu Christus: „Ruhm und Preis und Ehr', sei Dir, Christkönig, Erlöser!“

Um 9 Uhr beginnt die Kindermesse. Dann begeben sich alle, die daran teilgenommen haben, auf den Platz, wo um 10 Uhr vor der Säule die **Palmweihe** ist. Bei der folgenden **Christkönigsprozession** huldigen wir unserem Herrn und Erlöser. Die Gläubigen ziehen dann (soweit sie nicht schon die hl. Messe mitgefeiert haben) mit dem Priester zur Gemeinschaftsmesse in die Kirche ein (Hauptgottesdienst des Palmsonntages).

Gründonnerstag:

Tag der Abendmahlfeier des Herrn.

„Mit großer Sehnsucht habe ich verlangt, dieses Mahl mit euch zu feiern... Tut dies zu meinem Gedächtnis!“
Beichtgelegenheit von 6 bis 8 Uhr und ab 17.30 Uhr.

19 Uhr Gemeinschaftsmesse (Konzelebration — gemeinsame Meßfeier der Priester). Nach dem Evangelium und der Predigt ist die Fußwaschung: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich an euch getan habe.“ — Wo die Güte, wo die Liebe ist, da ist Gott!

Gemeinschaftskommunion der Pfarrgemeinde.

Entblößung der Altäre und Komplet (liturgisches Abendgebet). Beim Sakramentsaltar (Schmerzenskapelle) bis 24 Uhr Nachtanbetung.

22 Uhr Sakraments- und Öbergandacht.

Karfreitag:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“

Beichtgelegenheit von 6 bis 8 Uhr und ab 16.30 Uhr.

6 Uhr Kreuzweg.

14.30 Uhr Kinderkreuzweg.

17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz.

18 Uhr Karfreitagssliturgie (Passion, Fürbitten, Kreuzverehrung, Kommunionfeier), anschließend „Grablegung“, Komplet. Anbetung beim Heiligen Grab vor dem in der hl. Hostie gegenwärtigen Herrn.

Gemeinsame Betstunden:

Frauen: 20–21 Uhr; Jugend: 21–22 Uhr; Männer: 22–23 Uhr.

Der Gedächtnistag des Todes unseres Herrn und Erlösers gilt als **strenger Fasttag!**

Gedenkminute um 15 Uhr!

Tu auf, tu auf! Sieh deinen Gott mit ausgespannten Händen am Kreuzestamm in Angst und Not für dich Sein Leben enden! Der harte Fels zerspalte sich, Sonn', Mond und Stern' erbleichen; soll denn allein, o Sünder, dich dein Jesus nicht erweichen?

Karsamstag:

Tag der „stillen Trauer“ – Grabwache. Aus der Stille der Besinnung wächst schon geheimnisvoll die Osterfreude. – Beicht-Tag!

Beichtgelegenheit ab 6 Uhr bis zu den Abendzeremonien (außer 12–14 Uhr). Von 6 bis 17.30 Uhr Anbetung beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

19 Uhr **Osternachtfeier.**

„Wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf

Seinen Tod getauft sind? Wir sind also durch die Taufe auf den Tod mit Ihm begraben. Wie aber Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferstanden ist, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln...“

Ostersonntag:

Am „Hohen Osterfest“ ist um 10.15 Uhr feierliches Hochamt. (Missa solemnis in C von Florian Leopold Gaßmann, 1729–1774).

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Herz Jesu-Freitag: Am 3. März ist das Rosenkranzgebet nach dem Kreuzweg und um 19 Uhr Herz Jesu-Messe.

Herz Mariä-Samstag: Am 4. März ist nach der Bußfeier (mit Betrachtung) um 18.45 Uhr Herz Mariä-Messe.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat März:

1. Die Gläubigen mögen das Ostergeheimnis tiefer erfassen und es überzeugender im Leben darstellen.
2. Die Missionäre mögen für alle Anforderungen des geistlichen Lebens und des Apostolates gründlich vorbereitet werden.

Passionsfeier: Samstag, den 11. März, besinnen wir uns in den Gesängen und Gebeten der Abendandacht um 18 Uhr zum Beginn der Passionszeit auf das Erlöserleiden unseres Herrn Jesus Christus.

Schmerzensfreitag: Am 17. März wird die hl. Messe um 6 Uhr (Quadragesime) und um 6.45 Uhr vom Fest Mariä Schmerzen in der Kapelle gefeiert.

Fest des hl. Josef: Wegen der Karwoche wird die liturgische Feier heuer auf Samstag, den 18. März, verlegt. Um 18 Uhr feiern wir eine Gemeinschaftsmesse.

Mariä Verkündigung: Da dieses Fest heuer auf den Karsamstag, den 25. März, fällt, wird es in der Liturgie am Montag, dem 3. April, gefeiert (18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse).

Ostermontag: Am 27. März ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (Predigt bei der Pfarrmesse um 8 Uhr); um 19 Uhr Osterandacht (keine Abendmesse).

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 12. März, 10.15 Uhr Männermesse. — Montag, den 13. März, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Donnerstag, den 16. März, 18.30 Uhr (nach der Abendandacht), Beginn des **Einkehrtages** (1. Vortrag). Freitag, den 17. März, 9 Uhr, 2. Vortrag, 16.30 Uhr, 3. Vortrag (Schmerzenskapelle).

Jugend: Jeden Mittwoch (ausgenommen in der Karwoche) ist um 19.15 Uhr Jugendmesse. — Freitag, den 17. März, 20 Uhr, Rosenkranzgebet in der Schmerzenskapelle. — Karfreitag, 21–22 Uhr, Gebetsstunde beim Heiligen Grab. — Osterausflug laut Anschlag im Jugendheim.

Kinder: Jeden Donnerstag um 16.15 Uhr Kinderkreuzweg. In der Karwoche ist der Kreuzweg am Karfreitag zur Todesstunde unseres Heilandes, um 14.30 Uhr.

Der **Firmungsunterricht** beginnt nach dem Weißen Sonntag in der ersten Aprilwoche. Die Zeiten werden noch verlautbart.

Laßt auch die **Kranken** an der Osterfreude teilnehmen! (Angabe der Adresse in der Pfarrkanzlei für Priesterbesuch in der Osterzeit, Hinweise auf Mitfeier der Karwoche durch Radio, Fernsehen, Beschaffung von liturgischen Texten.)

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste im Sakrament der Taufe:

Konvalinka Karin, Finotti Elisabeth, Laiter Christian, Fuchs Andreas, Račz Ursula, Vana Georg, Friedsam Peter.

Zur unauflöslchen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Dipl.Ing. Pfleger Johannes — Spieß Gertra, Moser Christian — Reckendorfer Christine, Dkfm. Ehgartner Hans — Sandner Ute, Walek Josef — Bleier Maria.

Diamantene Hochzeit:

Hofrat Dr. Klieba Anton und Helene

Goldene Hochzeit:

Silhavy Adalbert und Albine

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Thomas Wollein, Langegasse 15; Schulz Maria, Piaristengasse 36; Jakum Ferdinand, Langegasse 21; Nußbaumer Josef, Langegasse 11; Ohswald Josef, Neudegggasse 6; Szongott Edith, Piaristengasse 49; Petricek Juliana, Strozzigasse 3; Grabherr Auguste, Piaristengasse 54; Stockner Anton, Piaristengasse 5–7; Rotter Ositha, Piaristengasse 5–7; Schussmann Emilie, Piaristengasse 1; Mayerhofer Heinrich, Zeltgasse 8; Müller Wilhelmine, Piaristengasse 49; Zechmann Hermine, Lederergasse 7; Kaba Viktor, Josefstädterstraße 2.; Maurer Johanna, Langegasse 14.

**DIE SEELSORGER DER PFARRE
WÜNSCHEN DER PFARRGEMEINDE**

GNADENREICHE, FROHE OSTERN!



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

APRIL 1967

Nr. 4

FIRMUNG

in der Urkirche ...

Als die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Diese kamen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Dieser war nämlich noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen des Herrn Jesus getauft worden. So legten sie ihnen also die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist. (Apostelgeschichte 8, 14–17)

Nachdem Paulus das Hochland durchwandert hatte, kam er nach Ephesus. Dort traf er einige Jünger. Er fragte sie: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ Sie entgegneten ihm: „Vom Heiligen Geist haben wir noch niemals gehört.“ Er fragte weiter: „Welche Taufe habt ihr dann empfangen?“ Sie antworteten: „Die Taufe des Johannes.“ Da erklärte Paulus: „Johannes hat nur eine Bußtaufe gespendet und das Volk belehrt, es solle an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus.“ Als sie dies hörten, ließen sie sich auf

den Namen des Herrn Jesus taufen. Paulus legte ihnen dann die Hände auf, und der Heilige Geist kam über sie herab. (Apg. 19,1 – 6)

... und 1967

Als der Vater hörte, daß der Franzl seine Uhr verloren hatte, sagte er zur Mutter: „Der Bub könnte ja heuer gefirmt werden, die Uhr war ohnehin nicht mehr viel wert.“ Dann gingen die Eltern zum Onkel Rudi. Der war sofort bereit, den Franzl zu „firmen“ und erkundigte sich nur noch, ob der Bub Rapidanhänger sei.

Nachdem sie die Geisterbahn verlassen hatten, fuhren sie mit ihrem Fiaker durch die Hauptallee. Plötzlich fragte Franzl seinen Paten: „Kannst du noch die sieben Gaben des Heiligen Geistes?“ Der Onkel brummte etwas unwillig: „Davon hab' ich nie was gehört.“ Sein Firmling fragte weiter: „Was habt ihr denn gelernt?“ Da erklärte der Onkel Rudi: „Na das mit der Watschen, natürlich. Die ist heute bei dir viel zu zart ausgefallen.“ Und lachend fügte er hinzu: „Wenn du dann im Gasthaus nicht ißt wie ein Firm-

ling, leg ich dir eine auf, daß du den Heiligen Geist spürst!"

Sicher eine überspitzte Kontrastzeichnung, aber wer wie der Schreiber dieser Zeilen jahrelang zwischen Ostern und Pfingsten Firmunterricht erteilt, weiß aus leidvoller Erfahrung, wieviel an dieser Schwarzweißmalerei den Tatsachen entspricht. Es sollte ein Spiegel sein, in dem alle verantwortungsbewußten Eltern und Paten ihren eigenen Standort überprüfen können. -th

Ab Montag, dem 3. April, wird in unserer Pfarre der **Firmunterricht** erteilt und zwar für Erwachsene jeden Montag um 18.30 Uhr in der Pfarrkanzlei, für Kinder (Mindestalter: 10-12 Jahre) jeden Dienstag (Mädchen) bzw. Freitag (Buben) um 18 Uhr im Pfarrheim. Firmpaten (nicht unbedingt erforderlich) können **nur** gefirmte Katholiken sein, die nicht selbst vom Sakramentenempfang ausgeschlossen sind (z.B. nur standesamtlich Getraute).

Über Probleme um den Priesterberuf

wird heute in verschiedenen Zeitungen mit berufener und unberufener Feder allerhand geschrieben, und es findet meist neugierig interessierte Leser. Vielleicht erwarten sich manche gar Aufdeckung von Geheimnissen der „schwarzen Armee der Kirche“, die als eine Art römisch-katholischer Ku-Klux-Klan in ihrer Vorstellung geistert. Wer allerdings auch noch „Pfarrmitteilungen“ liest, ist gegen derartige Phantasieakrobatik zweifellos immun; nicht unbedingt aber gegen andere Fehlperspektiven, wie sie auch in ernstzunehmenden Publikationen und Gesprächen immer wieder auftauchen. Die Wirklichkeit und das Gewicht ihrer Problematik wird erst richtig erkannt, wenn man ihre Herzmitte anvisiert. Dazu soll ein Wort aus einer Ansprache behilflich sein, die der Konzilstheologe Karl Rahnner zur Feier der 25. Wiederkehr des Tages seiner Priesterweihe an Studenten eines Seminars hielt:

„Ihr seid Menschen wie wir; wir haben es gewagt und wir haben es nicht bereut. Warum solltet Ihr es nicht auch wagen? Als wir anfangen, war die Zeit nicht heller und freundlicher als jetzt. Und Gott hat uns doch die wahrhaft selige Gnade des Priestertums gegeben. Ihr könnt es also auch wagen, auch in dieser Zeit. Wir waren schwach, wir sind Sünder gewesen und sind es geblieben, wir haben die Last unseres Erbgutes, unserer Vergangenheit, unsere Talente und Nicht-Talente, unsere Anlagen, unsere schwachen, brüchigen Stellen in unserem Wesen, in unserem Charakter hineingenommen in unser Priestertum und haben erfahren, daß Gottes Gnade mächtiger ist als unsere Schwäche. Warum solltet Ihr es nicht auch wagen dürfen? Wir haben mehr und mehr gemerkt, daß das Amt und die Bürde größer ist als das, was wir von uns aus haben, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Und doch war Gott gut und getreu. Wenn ihr das jetzt schon merkt – hoffentlich merkt ihr es – warum solltet ihr es dann nicht dennoch wagen? Ihr seid berufen zum Größten, was es gibt: Gottes Wahrheit zu zeugen in der Finsternis dieser Welt, Gottes Reich zu künden in der Verwirrung dieser Zeit, Gottes Gnade auszu-teilen an ein unheiliges Volk, Gottes Kirche zu repräsentieren, mitten in dieser Welt, damit sie wirklich das Zeichen dafür sei, daß Gottes Gnade gekommen und der ewige Bund zwischen Gott und den Menschen geschlossen ist, der beruht auf Gottes unwiderruflicher Treue und nicht auf des Menschen Vermögen oder Versagen. Ihr sollt zu den Menschen gehen und ihnen sagen, daß sie nicht bloß Menschen der Zeit, sondern der Ewigkeit sind. Man hat diesen Beruf immer nur so, daß man ihn neu mit der letzten Kraft seines Herzens und – noch mehr – mit Gottes Gnade immer neu erwerben muß. Aber das ist bei einem solchen Beruf, der Gottes Ruf ist, selbstverständlich, denn das Höchste und Seligste ist auch das Gefährdetste und das Schwerste. Das alles ist selbstverständlich und wir können euch darüber nichts anderes sagen. Und

dennoch sagen wir euch: Ihr könnt es wagen! Dennoch beschwören wir euch, sofern nur Gottes Gnade euch erreicht hat und sein Ruf an euren Geist, euer Herz und euer Gewissen gekommen ist: Wagt es, es ist ein seliger Beruf! Er überfordert euch, aber es ist Gott, seine Gnade, seine Treue und sein seliger Ruf, der euch überfordert; und sich von Gott rufen und überfordern lassen, das ist ein seliges Los.“

Wer sich bis hierher durchgelesen hat, wird den Aufruf des Papstes zum **Welttag des Gebetes um Priester- und Ordensberufe**

am 2. Sonntag nach Ostern, dem 9. April, noch besser verstehen: „Dieser Sonntag, der in der römischen Liturgie der Gut-Hirten-Sonntag heißt, soll den Chor der hochgesinnten Gläubigen auf der ganzen Welt in einem einzigen Herzschlag des Betens vereinen, um vom Herrn die Arbeiter zu erleben, die notwendig sind für Seine Ernte.“

NB.: Viermal im Jahr, jeweils am Quatembermittwoch, wird in unserer Pfarrgemeinde um 19 Uhr eine Gemeinschaftsmesse für unsere Priester und um Priester- und Ordensberufe gefeiert. (Die Ministranten tun dies außerdem noch jeden ersten Donnerstag im Monat um 6.30 Uhr in der Schmerzenskapelle). Hast du bisher über das Priestertum nur diskutiert und Kritik geübt, oder weißt du, wie notwendig auch dein Gebetseinsatz ist? Die nächste Quatembermesse ist am Mittwoch, dem 17. Mai, in der Pfingstwoche.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat April:

1. Daß die Gesamtheit aller Gläubigen sich ihrer Verpflichtung bewußt werde, an der Förderung der geistlichen Berufe mitzuwirken.
 2. Daß in den Missionen die Diözesan- und Regionalschulen zur Ausbildung von Katecheten zunehmen.
-

Aus dem Leben der Pfarre

Mariä Verkündigung: Dieses Fest wird heuer wegen der Karwoche erst am Montag, dem 3. April, liturgisch gefeiert. Um 18.30 Uhr ist Rosenkranzgebet und um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse.

Herz Jesu-Freitag: Am 7. April ist um 18.30 Uhr Rosenkranz, um 19 Uhr Herz Jesu-Messe.

Herz Mariä-Samstag: Wegen der Osteroktav feiern wir die monatliche Herz Mariä-Messe erst am 8. April. Um 17.30 Uhr ist Rosenkranz mit Betrachtung, um 18.15 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Kirchweihfest der Kathedrale St. Stephan: In allen Kirchen der Diözese wird das Kirchweihfest der Bischofskirche mitgefeiert. Heuer fällt der 23. April auf einen Sonntag (Tag des Herrn). Da die Meßfeier „von der Kirchweihe“ als Feier für ein Fest des Herrn gilt, tritt sie an die Stelle der Sonntagsmesse (4. nach Ostern).

Bittprozession: Dienstag, den 25. April, sind um 6.30 Uhr die „großen Fürbitten“ (Markusprozession), anschließend ist Gemeinschaftsmesse.

Voranzeige: Sonntag, den 4. Juni, veranstalten wir unsere **Pfarrwallfahrt** nach dem Chorherrenstift Vornau (Steiermark) und Maria Schutz. — Fahrpreis (einschl. Nebenauslagen): S 70.—

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 16. April, 10.15 Uhr, Männermesse. — Montag, den 17. April, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Die monatliche Frauenmesse ist Montag, den 3. April (Mariä Verkündigung) um 19 Uhr. — Donnerstag, den 13. und 27. April nach der Abendandacht, Vortrag für die Frauen in der Kapelle, bzw. im Pfarrheim.

Jugend: Jeden Mittwoch ist um 19.15 Uhr Jugendmesse.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse.

P. Winkler — 70 Jahre

Am 18. April 1897 erblickte P. Rudolf Winkler in Mürzzuschlag das Licht der Welt. Da er auch seine Kindheit und Jugend bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges in seinem Geburtsland Steiermark verbrachte, ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß er trotz seiner Teilnahme an beiden Weltkriegen und italienischer Gefangenschaft nach 1918 bis in die letzten Jahre die ihm übertragenen Aufgaben gemäß seiner Quasi-Landeshymne „I bin a Steirerbua und hab a Kernnatur...“ mit ungebrochener Kraft erfüllen konnte. Es ist ein vielfältiger Aufgabenbereich, den der Jubilar rückblickend aus der Erinnerung heraufholen kann und der z.T. schon Geschichte geworden ist: Wirken in der „Frohen Kindheit“, im Reichsbund, im KDSB (Katholischer deutscher Studentenbund), Lehrer an der Ordensvolksschule, Magister der Novizen und Kleriker, Kaplan an der Pfarre — das sind so die wichtigsten registrierbaren Gebiete seines priesterlichen Einsatzes, dessen unsichtbare Wirkkraft Gott, dem Spender aller Gnade, allein bekannt ist. Wenn nun die Last der Jahre P. Winkler auch zu einer eingeschränkten Tätigkeit gezwungen hat — er unterrichtet noch den Ordensnachwuchs der Mechitharisten in der deutschen Sprache und hilft in der Pfarrseelsorge mit — so erbitten wir ihm mit allen herzlichen Glückwünschen zu seinem Geburtstag noch viele Jahre, in denen die von ihm ausgestreute Saat durch die nie alternden Gnaden der priesterlichen Weihe zu reicher Ernte geführt werde.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste im Sakrament der Taufe:

Olesko Barbara, Buchberger Alexander, Lauringer Maria, Miller Paul, Bulant Bar-

bara, Albert Martin, Stastny Peter, Baccik Johann, Weber Birgit, Pahola Thomas, Sommerer Harald, Meier Günther, Kroboth Gerald Thomas, Bahr Robert, Holoher Christian.

Zur unauflöslchen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Gelbmann Hermann — Maderbacher Stefanie, Seltner Oswald — Bachmann Margarete, Dipl.Ing. Pustelnik Werner — Eckel Gertrude, Tidl Gerhard — Mikschik Christine, Berger Heinrich — Rott Elfriede.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Pechacek Anna, Langegasse 32; Windsperger Maria, Lenaugasse 16; Rösler Otto, Strozzigasse 14—16; Gastinger Josefina, Piaristengasse 12; Schirmer Franziska, Schmidgasse 11; Paskiewicz Emilie, Lerchenfelder Straße 50; Bistricky Pauline, Lenaugasse 14; Lojda Friedrich, Strozzigasse 14; Otto Emil, Josefs-gasse 1; Aigner Karl, Florianigasse 5a; Holler Maria, Loidoldgasse 4; Herdy Rudolf, Neudeggergasse 7; Rieger Anton, Friedrich-Schmidtplatz 7.

*

Ergebnis der Sammlung für den Familienfonds: S 6.500.—.

Um eine gütige Gabe zur Deckung der Druckkosten des Pfarrblattes wird herzlich gebeten. Ich bitte sehr, den Verteilern des Pfarrblattes die Mühen des freiwilligen Einsammelns des Druckkostenbeitrages gütigst erleichtern zu wollen. Wenn nicht mehr in alle Häuser das Pfarrblatt getragen werden kann, so deshalb, weil es an freiwilligen Helfern mangelt. Wer also kein Pfarrblatt ins Haus zugestellt bekommt, möge es sich beim Bücherstand holen. Allen freiwilligen Spendern sagt ein herzliches „Vergelts Gott“ euer dankbarer Pfarrer.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

MAI 1967

Nr. 5

Was heißt schon religiöse Erziehung?

Wir wollen nicht Theorie betreiben, wir möchten mit praktischen Fragen dieser so überaus wichtigen Sache etwas zu Leibe rücken. Ein jeder kann dann beurteilen, ob er eine richtige religiöse Erziehung genossen hat oder imstande ist, sie anderen zukommen zu lassen.

Wenn das Kind zu sprechen anfängt, dann nehmen Sie es mit in die Kirche, damit es dort unbefangene Fragen stellen kann. Machen Sie das zu einer Zeit, in der nicht viele Menschen in der Kirche beten wollen. Das Kind sollte sich gewöhnen, alles im Gotteshaus zu erfragen und zu entdecken, sonst wird es die Heimatzugehörigkeit bald wieder verlieren. Es muß lernen, sich bei Gott wohl zu fühlen. Sie sollten als Erwachsener auch niemals ein solches Kind, das in der Kirche Fragen stellt, zurechtweisen oder gar streng anschauend bedrohen.

Haben Sie Ihrem Kind eigentlich den Vorgang der Taufe erklärt? Wie soll es denn jemals eine wirkliche Beziehung zu dieser Geburtsstunde seines Christseins bekommen? Schildern Sie dem

Kind seine Taufe und dann beten Sie des öfteren mit dem Kind bei seiner brennenden Taufkerze.

Wenn Sie das Kind beten lehren wollen, dann begnügen Sie sich nicht mit dem Auswendiglernen eines Reimgebetes. Das wäre zu wenig. Sprechen Sie mit dem Kinde frei das Geschehen des Tages durch, zeitnahe Bitten, familiengebundene Sorgen sollen im Gebet vom Kind erreicht werden. So kann die Tageszeitung im gewissen Sinne zum Gebetbuch werden.

Sünden soll das Kind nicht aus dem Beichtspiegel lernen, sondern aus seinem Leben. Das Gewissen muß gebildet werden und nicht die Angst vor dem Auslassen einer Sünde.

Führen Sie mit dem Kind auch gelegentlich ein religiöses Gespräch? Es gibt keinen aufmerksameren und dankbaren Partner.

Sie können dem Kinde das Mitgehen mit den Ereignissen des Kirchenjahres erleichtern, wenn Sie in einem Wechselrahmen die verschiedensten Darstellungen der religiösen Ereignisse dem Kinde vorführen. Es genügt eine Postkartengröße der Bilder, damit kann diese Sache auch an den finanziellen Gründen nicht scheitern.

Lesen Sie mit Ihrem Kinde manchmal in der Heiligen Schrift. Sie werden staunen, wieviel Interesse und Mitgefühl vom Kinde kommen wird. Wie soll denn ein Kind sonst Christ werden können? „Die Bibel unserer Kinder“ von Anne de Vries, Verlag Veritas, Linz-Wien, ist für diesen Zweck wertvoll. Der Verfasser erzählt schön und spannend die Geschichte des Gottesvolkes und das Leben des Heilandes.

Gehen Sie mit dem Kinde selbst auch zur heiligen Beichte oder sind die Erzieher sündenlos?

Nehmen Sie sich die Mühe und sorgen Sie für eine dem Alter entsprechende und wirklich gute Literatur? Das Kind kann durch gute Vorbilder sehr stark angetrieben werden.

Geben Sie dem Kinde die religiöse Umgebung, die es braucht, um natürlich christlich bleiben zu können!

Geburtstag der Kirche

Die junge Kirche hatte eigentlich alle Elemente, deren sie für ihre Sendung bedarf: Die Lehre des Herrn, den Auftrag, sie zu verkünden und seine Heilstaten in den Sakramenten gnadenhaft zuzuwenden; aber sie hatte von alledem noch keinen Gebrauch gemacht und konnte es auch nicht. Sie trug den Keim des Lebens in ihrem Schoß, aber es bedurfte der Entbindung durch den Heiligen Geist. Wie sie jetzt im Gebet gesammelt ist, der Erfüllung mit der Kraft des Heiligen Geistes gewärtig, gleicht die Kirche der gebenedeiten Jungfrau, die auf einen ähnlichen Augenblick hin vorbereitet war, bis

„der Heilige Geist über sie kam und die Kraft des Allerhöchsten sie überschattete“. Dann wurde die Jungfrau Mutter; und Mutter werdend blieb sie Jungfrau.

Das hatte der jungen Kirche bis zum Pfingsttage gefehlt: daß sie Mutter würde; daß die Worte des Lebens, die sie hütete, lebenspendend wurden. Und von der Stunde an wurde sie es. Denn „alsbald trat Petrus auf, von den Elfen umgeben, erhob seine Stimme und

sprach zu ihnen“, „und die nun sein Wort annahmen, wurden getauft. An jenem Tage kamen gegen dreitausend Seelen hinzu.“ Hat das Wort des Petrus den Glauben dieser Dreitausend erzeugt? Ja, wenn wir verstehen, daß es in der Kraft des Heiligen Geistes gesprochen wurde. Hat die Kirche diesen Dreitausend das göttliche Leben gespendet durch das Taufsakrament? Ja, wenn wir wissen, daß die Kirche und das Wasser nur in der Kraft des Heiligen Geistes zum ewigen Leben wiedergebären können.

(Eugen Walter:
Maria, Mutter der Glaubenden)

An Maria

Wenn ohne Trost dahin die Seelen
schwinden
Und deines Sohnes mächtig Wort ver-
weht,
So läßt du unser zagendes Gebet
Und unsre Schmerzen eine Heimat
finden.

Du bist die Mutter auch der Scheu'n
und Blinden,
Die nie zu dir und deinem Sohn gefleht;
Da durch ein Herz das Schwert der
Liebe geht,
So muß es dich und deinen Sohn emp-
finden.

In tiefer Not wirst du Sein Reich er-
bauen;
Wenn sich Verlorne an die Mutter
schmiegen,
So ist des Sohnes Herrlichkeit nicht fern.

Die Blinden dürfen gläubig aufwärts
schauen,
Du wirst das Herz, das Antlitz übersiegen,
Und mit der Mutter finden wir den Herrn.

Reinhold Schneider

Trennt Maria die Konfessionen?

Es ist wahr, daß die evangelische Christenheit verschiedene Punkte der katholischen Lehre von Maria, der Mutter unseres Herrn, ablehnt. Doch es ist ein weit verbreiteter Irrtum, zu glauben, daß

die katholische Marienlehre der einzige und gewichtigste dogmatische Trennungsgrund wäre. Über die Marienlehre gab es zur Zeit der Reformation keine Meinungsverschiedenheit; und dennoch trat die Spaltung in der Christenheit ein.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß bei allen ökumenischen Gesprächen mit den getrennten Brüdern nicht nur über die Fragen eine Einigung erzielt werden muß, die damals während der Reformationszeit den Anlaß zur Trennung gaben. Man kann sagen, daß die Unterschiede zwischen den Bekenntnisschriften der Reformatoren und der heutigen evangelischen Lehre viel größer sind als die zwischen den Reformatoren und der katholischen Kirche.

Selbst wenn also zwischen den getrennten Christen eine Einigung in der marianischen Lehre erzielt werden würde, bliebe noch immer ein sehr weiter Weg zu einer dogmatischen Einigung in den Grundfragen des Christentums. Auch nach dem Konzil wird es eine große Aufgabe der katholischen Theologie bleiben, den evangelischen Christen und Theologen verständlich zu machen, daß die katholische Marienlehre eine ganz natürliche Entfaltung und Folgerung aus dem gemeinsamen Glauben an den einen Herrn und an seine erlösende Gnade ist.

Wenn dann auch die evangelischen Christen an ihrem alten Bekenntnis festhalten, daß Maria „recht die Mutter Gottes genannt wird und wahrhaftig ist“ (Konkordienformel) und auch „für die Kirche betet“ (Apologie), dann wird Maria als „Mutter der Einheit“ uns alle zusammenführen.

(Aus: Die Hoffnung, Johannesverlag)

Scheidung der Geister

An der Eucharistie scheiden sich, auch innerhalb der Kirche, schwacher Glaube und lebendig wirksamer Glaube.

Schwacher Glaube leugnet nicht, daß Christus im Altarsakrament wirklich gegenwärtig ist. Er glaubt dem Wort, glaubt also auch, daß Gott das Unerhörte vollbringen kann. Aber es scheint, er glaubt

be nicht an die Liebe und komme darum nicht zu einem wahrhaft eucharistischen Leben. Kein Verlangen treibt ihn zur Vereinigung mit Christus.

Lebendiger Glaube an dieses Geheimnis ist wie eine zündende Flamme. Licht des Glaubens und Feuerflamme der Liebe sind eins. Dann ist Christus im Sakrament der Himmel auf Erden; das Opfern zusammen mit ihm und durch ihn die große Tat, die alles eigene Werk verklärt und zu Gott emporhebt und für die Welt fruchtbar macht. Die heilige Kommunion: das Herz an Herz mit der ewigen Liebe und mit dem Bruder und mit der ganzen Kirche. Nicht als ob das fühlbar und spürbar sein müßte. „Selig, die nicht sehen, nicht fühlen und doch glauben!“ Glaube ist ja Hingabe des ganzen Wesens, auch des Verstandes an den Herrn. Lebendiger Glaube ist nicht abhängig von Stimmungen, von schlechten Erfahrungen mit Glaubensgenossen — oder mit sich selber. Er ist ein stilles, immer gleichbleibendes Licht, das uns sicher führt. Und immer mehr führt es uns zu ihm, der als Erlöser, als Bruder mitten unter uns wohnt und auf uns wartet, und führt uns durch ihn zueinander und zum Vater.

(Walter Mugglin)

Aus dem Leben der Pfarre

Maiandacht: Im Monat Mai ist täglich um 18.30 Uhr Rosenkranz, um 19 Uhr Predigt (P. Johannes Tessel OFM.), anschließend feierliche Muttergottesandacht und Segen (An Sonntagen und angegebenen Wochentagen ist nach der Predigt Abendmesse.)

St. Joseph der Arbeiter: Montag, den 1. Mai, sind die hl. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr. Abends ist die erste **Maiandacht** (keine Abendmesse).

Bitt-Tage: Vor Christi Himmelfahrt ist am 1. Mai um 7.45 Uhr, am 2. und 3. Mai um 6.30 Uhr Bittprozession, anschließend Gemeinschaftsmesse.

Am 3. Mai ist nach der Abendpredigt **Vigilmesse** vom folgenden Fest.

Christi Himmelfahrt: Donnerstag, den 4. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Erstkommunion: Am Feste Christi Himmelfahrt ist um 8 Uhr Erstkommunionfeier der Piaristenschüler. — Am darauffolgenden Sonntag, dem 7. Mai, gehen die Kinder der Pfarrschulen um 8 Uhr zur ersten hl. Kommunion.

Herz Jesu-Freitag und Herz Mariä-Samstag: Am 5. und 6. Mai ist nach der Predigt Gemeinschaftsmesse.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Mai:

1. Daß die tägliche aktive Teilnahme am hl. Meßopfer und die tägliche hl. Kommunion stark zunehmen.
2. Daß Kunst und Kultur in den Missionen zur Glaubensverbreitung beitragen.

Fest der Muttergottes von den Frommen

Schulen: Montag, den 8. Mai, beten wir in unserer „Piaristenpfarre“ bei der Abendmesse (nach der Predigt) für den Piaristenorden, der in diesem Sommer bei dem Generalkapitel in Rom (dem die Beratungen der einzelnen Provinzen vorausgehen) seine Sendung in der Kirche nach dem geistigen Aufbruch des II. Vatikanischen Konzils neu überdenkt.

Pfingsten: Vom Feste Christi Himmelfahrt an erwartet die Kirche Jahr für Jahr in geheimnisvoller Gemeinschaft mit Maria und den Aposteln die „Kraft des Heiligen Geistes“ (Apg. 1,8). In der Pfingstnovene bereitet sich unsere Pfarrgemeinde mit sehnsüchtigem Gebet auf das Fest des Heiligen Geistes vor.

Pfingstvigil: Samstag, den 13. Mai, ist zum Abschluß der Pfingstnovene nach der Abendpredigt Vigilmesse.

Pfingstsonntag, den 14. Mai, ist um 10.15 Uhr feierliches Hochamt.

Pfingstmontag, den 15. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (Predigt bei der Pfarrmesse um 8 Uhr), abends Maiandacht (keine Abendmesse).

Pfingstquater: Mittwoch, den 17. Mai, beten wir bei der Abend-

messe (nach der Predigt) für unsere Priester.

Fronleichnamfest: Donnerstag, den 25. Mai, ist um 7 Uhr Hochamt, anschließend Prozession. — Für die Kinder ist um 7.30 Uhr im Schulgang der Piaristenvolksschule hl. Messe. — Nach der Prozession ist um 10.15 Uhr hl. Messe. (Bei schlechtem Wetter ist nach der Feier in der Kirche wieder um 9.15 Uhr hl. Messe).

Fest Maria, Königin: Mittwoch, den 31. Mai, danken wir bei der letzten Maiandacht mit einem feierlichen Te-
deum.

Zum Vormerken für die

Männer: Donnerstag, den 4. Mai, 10.15 Uhr, Männermesse — Wegen der Feiertage im Mai ist die nächste Männerrunde erst Anfang Juni.

Frauen: Montag, den 8. Mai, 8 Uhr, monatliche Frauenmesse in der Kapelle. Die Versammlungen entfallen wegen der Maiandacht.

Jugend: Im Mai ist Mittwoch, den 3. und 17. Abendmesse, sonst Muttergottesfeier. — Die Gestaltung des Bekenntnistages (Dreifaltigkeitsfest, Sonntag, 21. Mai) wird noch bekanntgegeben.

Kinder: Im Mai ist jeden Dienstag (ausgenommen Pfingstdienstag) um 7 Uhr Kindermesse und um 16.15 Uhr Kindermaiandacht.

20 Jahre Katholische Jungschar: Sonntag, den 28. Mai, ist um 9.15 Uhr feierliche Kindermesse und Samstag, den 3. Juni, um 18 Uhr im Haus der Jugend (Zeltgasse) eine Festveranstaltung der Jungschar unserer Pfarre, zu der auch die Erwachsenen herzlich eingeladen sind. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Vorankündigung: Sonntag, den 25. Juni, ist die Kindermesse bereits um 9 Uhr. Um 10 Uhr spendet Weihbischof Dr. Weinbacher in unserer Kirche das hl. Sakrament der **Firmung**.

Anmeldungen für die Pfarrwallfahrt am 4. Juni bis spätestens 20. Mai.

Die Personalchronik wird im Juni nachgeholt.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

JUNI – AUGUST 1967

Nr. 6/8

Ich mag den nicht, der nicht schläft, spricht Gott

Der Schlaf ist des Menschen Freund.
Der Schlaf ist vielleicht meine schönste Schöpfung.

Und ich selbst habe mich ausgeruht am siebenten Tag.

Wer ein reines Herz hat, schläft.

Das ist das große Geheimnis, unermüdlich zu sein wie ein Kind und wieder-zubeginnen alle Morgen, immer neu wie die junge, wie die neue Hoffnung. Nun sagt man mir aber, gibt es Menschen,

die recht gut arbeiten und die schlecht schlafen.

Welch ein Mangel an Vertrauen zu mir!

Das ist fast ärger, als wenn sie schlecht arbeiten, aber gut schlafen,

denn die Trägheit ist keine größere

Sünde als die Sorge

und als die Verzweiflung und der

Mangel an Vertrauen zu mir.

Ich rede nicht, spricht Gott, von den Menschen,

die nicht arbeiten und die nicht schlafen.

Diese sind Sünder, das versteht sich.

Es geschieht ihnen recht.

Große Sünder. Sie sollen nur arbeiten.

Ich rede von denen, die arbeiten und die nicht schlafen.

Sie tun mir leid. Ich nehme es ihnen

übel. Ein wenig. Sie vertrauen mir nicht.

Wie das Kind unschuldig in den Armen der Mutter ruht, so ruhen sie eben **nicht** unschuldig in den Armen meiner Vorsehung.

Sie haben den Mut, zu arbeiten. Sie haben **nicht** die Tugend, **nichts** zu tun.

Sich zu **entspannen. Auszuruhen.**

Charles Péguy

Suche Dein Ziel,

vielleicht hast Du es verloren in den täglichen Sorgen, im Lärm der Welt, in der Du nun einmal stehst.

„Macht Euch die Erde untertan“ heißt auch über den Dingen stehen und die Welt bewältigen.

Glaube ist mehr als Frömmigkeit, er gibt

Dir Zuversicht, er hilft Dir Ja zu sagen

zum Leben – er zeigt Dir Deinen Weg.

Wir wollen Dir helfen mit Exerzitien,

das sind Übungen des Lebens mit Gott.

Mach mit, und Du wirst wieder

wissen wohin!

Nimm Dir doch Zeit für Exerzitien oder

wenigstens für ein Einkehrwochenende.

Die Termine findest Du an allen Kirchen-

türen angeschlagen.

Anfragen und Anmeldungen kannst Du

immer richten an das Exerzitien-Sekre-

tariat, Wien 1, Stephansplatz 6, Telefon

52 46 46/71.

Sie können sich auf den Apostel Johannes berufen

Die Menschen haben vollkommen recht, wenn sie sich weigern, die Echtheit unseres Christseins nach irgend etwas anderem zu beurteilen, als nach dem Grad unserer Menschenliebe. Sie können sich auf den Apostel Johannes (1 Joh 3, 13–18) berufen. Sie können jedem Christen, der diese Liebe, die ohne Grenzen und Einschränkung ist, nicht besitzt, sagen: „Du gehörst ja nicht zum Reiche Gottes. Du bist im Tode.“ Sie können jedem Christen, der Haß predigt, der Zwietracht sät, zurufen: „Menschenmörder.“ Sie brauchen unserem Kirchengenossen, unserem Beten, unseren Kommunionen nicht zu glauben, wenn das eine Zeichen fehlt, das nicht Johannes, sondern Christus selbst uns gegeben und damit von jedem von uns gefordert hat: „Daran sollen alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe“. Wir können noch so viele Zeichen der Zugehörigkeit zu Christus aufstellen: ausschlaggebend ist das eine: ehrliche, helfende Bruderliebe. Keine Liebe „in Wort und Rede, sondern in Werk und Wahrheit“.

(Emil Fiedler)

Noch höher als zum Himmel

Von einem chassidischen Rabbi hieß es, er steige jeden Morgen vor dem ersten Gebet zum Himmel empor. Einer lachte darüber, und er beobachtete den Rabbi am frühen Morgen, um die Legende zu zerstören. Da sah er ihn in der Kleidung eines ukrainischen Holzfällers aus seinem Haus kommen und in den Wald gehen. Der Beobachter schlich ihm nach, und da sah er, wie der Rabbi Holz schlug, es zerhackte und auf dem Rücken zu einer armen, kranken Witwe trug. Wiederum schlich er hinzu und erblickte, durchs Fenster schauend, den Rabbi am Boden kniend und Feuer machend. Als die Leute ihn später nach der morgendlichen Himmelfahrt ihres Rabbi fragten, antwortete der, der darüber gelacht hatte, still: „Er steigt noch höher als zum Himmel.“

Unser Jugendheim

ist fertig, kommt seht es euch an! So möchten wir am Sonntag, dem 25. Juni, allen sagen können und damit zur Besichtigung einladen. Wir hoffen, daß trotz aller Verzögerungen die in Angriff genommenen Umbau- und Erneuerungsarbeiten bis zu diesem Termin beendet sein werden. Diese Mitteilung und Einladung richtet sich vor allem an jene aus unserer Pfarrgemeinde, die den im Dezember in den Pfarrmitteilungen eingelegten „Baustein“ zu ihrem eigenen gemacht haben und so durch ihre finanzielle Unterstützung – besonders auch durch monatliche Beiträge als „Freunde der Jugend“ – im wahrsten Sinn des Wortes „mitbauen“ halfen. Ihnen wollen wir bei der letzten Jugendmesse des Arbeitsjahres, am Mittwoch, dem 21. Juni, 19.30 Uhr, herzlich danken, da wir diese für unsere lebenden und verstorbenen Wohltäter feiern.

Wenn auch wegen der Arbeiten, die sich länger als erwartet hingezogen haben, die gewohnten Veranstaltungen im Jugendheim in diesem Jahr nur sehr eingeschränkt durchgeführt werden konnten und damit auch das äußere Erscheinungsbild der „Katholischen Jugend“ beeinträchtigt wurde, so ist doch, weniger spektakulär freilich, manches geschehen. Zunächst waren es die vielen abendlichen Arbeitsstunden, in denen Jugendliche ihre Zeit zur Verfügung stellten; und fast immer war, um wenigstens einen Namen zu nennen, aus der schon älteren Generation Franz Schablitzky mit Rat und noch mehr mit Tat zur Stelle. Die Mädchen suchten durch ihre Weihnachtsgrußkarten und Besuche Kontakte mit anderen aufzunehmen, betreuten alte Leute und hielten mit eiserner Konsequenz ihre Gruppenstunden.

Was auf dem Sektor der Jungschar vor sich ging, wird die Festfeier „20 Jahre Katholische Jungschar“ am Samstag, dem 3. Juni, 18 Uhr, im Haus der Jugend allen Besuchern zeigen.

Streiflichter, kein erschöpfender und

auch nicht großartiger Bericht. Aber es tut sich nicht immer nur dort etwas, wo sich „was tut“.

P. Hartmann Thaler, Jugendseelsorger

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters

Juni:

1. Daß die christliche Jugend mit Hilfe der Gnade Gottes von der inneren Schönheit der Kirche mehr und mehr angezogen werde.
2. Daß die religiösen Orden und Kongregationen in den Missionen sich voll entfalten.

Juli:

1. Daß alle, die im Nachrichtendienst tätig sind, entschieden an der Verbreitung der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens mitwirken.
2. Um eine den Normen des II. Vatikanischen Konzils entsprechende Gestaltung des Katechumenates.

August:

1. Daß Heiligkeit und Unauflöslichkeit des Ehesakramentes mit Ehrfurcht gewahrt und verteidigt werde.
2. Für das Apostolat der ärztlichen Hilfe in den Missionen.

Aus dem Leben der Pfarre

Die **Abendandacht** ist täglich um 19 Uhr (Sonntag: Abendmesse); um 18.30 Uhr ist Rosenkranzgebet.

Herz Jesu-Fest: Freitag, den 2. Juni, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse, anschließend Sakramentsprozession zum Herz Jesu-Altar, Sühneandacht und Erneuerung der Weihe an das Herz unseres Erlösers.

Herz Mariä-Samstag: Am 3. Juni ist der Rosenkranz (mit Betrachtung) bereits um 18.15 Uhr und anschließend um 19 Uhr Herz Mariä-Messe.

Firmung: Sonntag, den 25. Juni, ist die Kindermesse bereits um 9 Uhr. Um

10 Uhr spendet Weihbischof Dr. Weinbacher in unserer Basilika das Firm sakrament (für Kinder und Erwachsene).

Zur Beachtung: Das Fotografieren mit Blitzlicht in der Kirche während der Firmung ist nicht gestattet.

Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus: Donnerstag, den 29. Juni, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse. Da nach der Überlieferung die beiden Apostel im Jahre 67 nach Christus in der Neronischen Verfolgung das Martyrium erlitten, hat Papst Paul VI. zur 1900-Jahrfeier ihres Todes ein „Jahr des Glaubens“ ausgeschrieben. Die einzelnen Bischöfe werden in ihren Diözesen den Ablauf dieses Jahres festlegen.

Gottesdienstordnung in den Ferien: Ab 2. Juli entfällt an Wochentagen die hl. Messe um 6.30 Uhr, an Sonntagen die hl. Messe um 10.15 Uhr, sowie die Predigt um 6, 7, 9.15 und 19 Uhr.

Hl. Pompilius Maria Pirotti: Samstag, den 15. Juli, ist die Gedächtnisfeier unseres zweiten Ordensheiligen. Bei der feierlichen Abendandacht um 19 Uhr beten wir um Priesterberufe.

Mariä Himmelfahrt: Dienstag, den 15. August, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Herz Mariä-Fest: Dienstag, den 22. August, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse. Wir erneuern die Weihe an das unbefleckte Herz Mariä, die Papst Pius XII. vor 25 Jahren – während des 2. Weltkrieges – in seinem Friedensgebet ausgesprochen hat.

Hl. Josef Calasanz: Sonntag, den 27. August, ist das Fest unseres Ordensstifters. – Im August wird heuer das erste Generalkapitel unseres Ordens nach dem II. Vatikanischen Konzil abgehalten, an dem aus unserer Provinz P. Prof. Dr. Johann Schmidt und P. Clemens Schober (Kollegium Krems) teilnehmen.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 11. Juni, 8 Uhr,

Männermesse. Es predigt Prof. Dr. Lehmann. — Montag, den 12. Juni, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Montag, den 5. Juni, 8 Uhr, Frauenmesse. Frauenversammlung entfällt (Peter u. Paul).

Jugend: Im Juni ist Mittwoch, den 7., 14. und 21. um 19.30 Uhr Jugendmesse.

Kinder: Die letzte Wochentagskindermesse in diesem Schuljahr ist am Dienstag, dem 20. Juni. — Sonntag, den 25. Juni ist um 9 Uhr Kindermesse! — Schulschlußgottesdienst für die öffentlichen Pflichtschulen am Freitag, dem 30. Juni, um 8 Uhr, für die Piaristenvolksschule um 9 Uhr.

„20 Jahre Katholische Jungschar“: Festveranstaltung am Samstag, dem 3. Juni, um 18 Uhr im Haus der Jugend, Zeltgasse 7.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe:

da Silva Braga Esteves Antonio Zebedeu, Weninger Wolfgang, Prell Monika, Pitzal Petra, Jawurek Christine, Demmer Martina, Schönig Friederike, Bayerle Andreas, Weberberger Karin, Würfl Andreas, Lerden Bernardo, Skutzik Sascha, Winkler Manuela, Müller Sabine, Portugaller Markus, Rojik Elisabeth, Samson Claudia, Pongratz Renate, Kaudela Helga.

Zur unauflösbaren Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Grestenberger Rudolf — Günzel Renate, Dr. phil. Nickerl Franz — Anderla Adele, Truska Dieter — Pressler Elfriede, Tomaschek Josef — Maurer Martha, Neubauer Franz — Weiß Hermine, Dr. med. Wißgott Lambrecht — Dr. med. Jens Inga, Gruy Josef — Hengsberger Gertraud, Dr. jur. Gartner Helmut — Schön-

dorfer Helga, Panagl Günther — Schweiggl Christa, Dr. Strebinger Ernst — Dipl. Dolm. Thallmayer Helga, Wruhs Erich — Holzer Regina, Ziffer Josef — Dworacek Ingrid, Dr. Brousek Peter — Muschl Gertraud.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Pflüger Alfred, Lederergasse 9; Findeis Anna, Florianigasse 1; Hirn Karl, Fuhrmannsgasse 3; Formandl Leopoldine, Lederergasse 4; Sehorsch Valerie, Florianigasse 29; Hofmann Viktor, Florianigasse 13; Scholdan Maria, Langegasse 4; Weiser Friedrich, Schönborngasse 18; Kaufke Rudolf, Josefstädter Straße 35; Hödl Franz, Neudeggergasse 17; Prochnik Valerie, Albertgasse 30; Krenn Anna, Piaristengasse 62; Dr. Karl Treitl, Piaristengasse 15; Prof. Josef Gabriel, Josefstädter Straße 52; Hofrat Dr. Stetter Josef, Florianigasse 21; Roland Antonia; Piaristengasse 48; Posch Maria, Fuhrmannsgasse 2a; Treybal Anton, Florianigasse 43; Haas Cäcilia, Lerchenfelder Straße 28; Dipl.Kfm. Siokola Karl, Florianigasse 41; Koch Olga, Lerchenfelder Straße 50; Kainz Elisabeth, Langegasse 44; Ocsek Jaroslav, Piaristengasse 20.

Erstkommunion: Donnerstag, den 4. Mai, gingen 67 Buben der Piaristenschule und Sonntag, den 7. Mai 46 Kinder der Volksschule Langegasse zur ersten hl. Kommunion. 10 Kinder aus der Langegasse, die erkrankt waren, hatten am Sonntag, dem 21. Mai, ihre Erstkommunionfeier.

*

Die nächsten Pfarrmitteilungen erscheinen wieder im September.

DIE SEELSORGER DER PFARRE
WÜNSCHEN ALLEN GUTE ERHOLUNG
FÜR LEIB UND SEELE



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

SEPTEMBER 1967

Nr. 9

SCHREIBEN SIE DEM BISCHOF!

Für Herbst 1968 ist für die Erzdiözese Wien eine Synode geplant. Wohl jeder Katholik weiß durch die Hinweise der Kirchenzeitung und der übrigen Presse davon. Näheres dürfte jedoch den wenigsten bekannt sein. Das ist begreiflich, weil sich die Vorbereitungsarbeiten doch bisher in einem verhältnismäßig kleinen Kreis von etwa 400 Fachleuten abgespielt haben. Die Arbeiten dieser Fachleute sind inzwischen aber so weit gediehen, daß es an der Zeit ist, auch die Öffentlichkeit – und das sind wir alle – damit zu befassen.

Von ihrer Mitarbeit hängt das kommende Wirken der Kirche, wie es durch eine Synode neu und besser festgelegt werden soll, entscheidend ab.

Schon in nächster Zeit wird sich unser Erzbischof, Kardinal König, mit einem Brief an alle Katholiken seiner Diözese wenden.

Pfarrhelfer werden dieses persönliche Schreiben des Kardinals jeder Familie ins Haus zustellen. Der Herr Kardinal wird darin die wichtigsten Anliegen der Synode erläutern und um die Beantwortung einiger Fragen bitten, die Aufschluß über die Haltung des Volkes zu bestimmten Sachgebieten und zu wichtigen Problemen des religiösen Lebens geben soll.

Beachten Sie, bitte, diesen Brief! Er ist an Sie ganz persönlich gerichtet. Er will Ihnen sagen, daß die Synode uns alle angeht. Darum kommt es auch gerade auf Ihre Meinung an, ob Sie sich als praktizierenden Katholiken verstehen oder einen der Kirche und ihrem Leben entfernt Gegenüberstehenden.

Die Kirche will sich ja nicht bloß als ein Gebäude verstanden wissen, in dem man sich zum Gottesdienst versammelt oder an dem man nach Belieben auch vorbeigehen kann. Die Kirche ist auch nicht nur die „Amtskirche“, bestehend aus Bischöfen, Priestern, Klosterfrauen und Kirchenbeitragsbeamten. Sie ist vielmehr **das Volk Gottes**; die Kirche sind wir alle, die jemals auf den Namen Jesu Christi getauft wurden. Also auch Sie und Ihre Angehörigen.

P. HARTMANN THALER — EIN FÜNFZIGER!

Am 22. September 1967 begeht P. Hartmann Thaler seinen 50. Geburtstag und buchstäblich alle Jahre dieses beträchtlichen Lebensabschnittes sind auf das innigste seit frühester Jugend mit der Pfarre Maria Treu verbunden.

Zwar nicht direkt im Pfarrbezirk geboren, aber nur einige Schritte von der Pfarrgrenze entfernt in der Kochgasse aufgewachsen, nahm er schon als Kind

rege am Pfarrleben teil und diene als Sohn einer streng katholischen Familie bereits früh als Ministrant am Altar, wo sicher schon die Keime des späteren Berufes heranreifen. Die neu erstandene Volksschule des Piaristenordens in Maria Treu konnte er noch ein Jahr besuchen, bis er nach Abschluß des Piaristengymnasiums den endgültigen Schritt des Eintrittes in den arbeitsreichen Weinberg des hl. Joseph Calasanz vollzog. Einzig die rauhen Kriegsjahre an der Front rissen ihn von der Pfarre Maria Treu los, in die er aber nach Empfang der hl. Weihen im Jahre 1943 durch die Gnade Gottes unverehrt, wenn auch durch die Strapazen der Kriegsgefangenschaft bis zum Skelett abgemagert, am 12. September 1945 zurückkehren konnte.

Und von da an setzt sich sein aufopfernder Dienst in Maria Treu ununterbrochen bis zum heutigen Tage fort. Eine Unsumme von Arbeit liegt auf seinen Schultern, ohne daß sie ihm je seine zähe Willenskraft und sein stets freundliches und unverdrossenes Wesen geraubt hätten. Untrennbar blieb stets verbunden der harte Dienst des Lehrers in der Schule mit den zahlreichen Pflichten des Kaplans in der Pfarre, und daß beide aufreibenden Tätigkeiten mit vollem Einsatz geleistet wurden, dafür zeugt die Beliebtheit des Lehrers bei seinen Schülern, dafür zeugen die Erfolge in der Kinder- und Jugendseelsorge, in der einmalig ausgebildeten Ministrantenarbeit, in Liturgie und Predigt mit ausgeprägtem Stil, zeugen vor allem die unsichtbaren, aber umso intensiveren Kontakte, um derentwillen P. Thaler von so vielen gesucht wird. Daß er dazu noch spezifische Ordensaufgaben von großer Wichtigkeit, wie das Amt des Magisters und des Provinzialassistenten auszuüben hat, erhöht nur das Maß seiner Arbeit und Verantwortlichkeit.

Der einzige Wunsch zu seinem 50. Geburtstag kann daher nur lauten, daß Gott ihm seine Schaffenskraft erhalte, damit er noch lange Jahre wie bisher seine Reich-Gottes-Arbeit zum Wohl aller ihm Anvertrauten fortsetzen könne!

GEBET- UND GESANGBUCH DER PFARRE MARIA TREU

Ab September wird in unserer Kirche ein rot eingebundenes Buch aufliegen, das sich in der Vorrede auf dem 2. Blatt selbst einführt:

„Ich stelle mich der Pfarrgemeinde als Übergangslösung bis zur Neuerscheinung des diözesanen Gebet- und Gesangbuches vor. Bisher mußten immer wieder die losen Blätter verteilt werden. Nun wurde ich in mühevoller Arbeit zusammengestellt und erscheine in dieser Heftform.

Ich möchte aber nicht unnütz herumliegen und bitte Sie daher, mich recht oft zur Hand zu nehmen; denn: Wer singt, betet doppelt! Bitte behandeln Sie mich rücksichtsvoll und schonend. Ich möchte noch anderen Menschen als Gebets- und Gesangshilfe dienen...

Ich hoffe, daß es Ihnen möglich ist, die heilige Messe in der vollen, bewußten und tätigen Teilnahme mitzufeuern, wie sie das Wesen der Liturgie selbst verlangt, und zu der Sie kraft der Taufe Recht und Amt besitzen.“

Der Schlußsatz zeigt schon, daß dieses Buch bei der Mitfeier der hl. Messe dienlich sein will. Da es außer der vollständigen Meßordnung mit den allgemeinen Meßgebeten nur Lieder enthält, scheint der Titel Gebet- und Gesangbuch nicht ganz entsprechend zu sein. Doch nicht nur, „daß sich in der Liturgie, besonders im Opfer der Eucharistie, das Werk unserer Erlösung vollzieht“ (Liturgiekonst. 2) und somit das liturgische Beten bei der hl. Messe von einzigartiger Würde ist, geben auch manche Liedertexte — wohl nicht alle — Anregung für persönliches Beten oder Meditieren. Das könnte vor gedankenlosem Heruntersingen der Meßlieder bewahren, weil dann beim Gesang etwas mitschwimmt, was Geist und Herz bereits innerlich ergriffen haben. Dann erst ist wahr: Wer singt, der betet doppelt!

Die Bücher werden auch bei den Eingängen in einer Kiste aufliegen, der jeder beim Eintritt in die Kirche den Text gleich entnehmen kann; so wird das

störende Verteilen hoffentlich bald überflüssig sein. In diese Kiste mögen die Bücher nach dem Gottesdienst wieder zurückgelegt werden.

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Gottesdienstordnung

ab 4. September 1967:

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8 Uhr (Pfarrmesse), 9.15 Uhr (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 6.45 und 8 Uhr.

Beichtgelegenheit: An Wochentagen: 6 – 7 Uhr, Samstag auch vor und während der Abendandacht; an Sonntagen und Feiertagen: 6.15 – 10.45, 11.20 – 12 und ab 18.40 Uhr.

Schulbeginn: Montag, den 4. September, ist um 8 Uhr für die öffentlichen Pflichtschulen, um 9 Uhr für die Piaristenvolksschule Gemeinschaftsmesse vom „Heiligen Geist“.

Mariä Geburt: Freitag, den 8. September, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Mariä Namen: Dienstag, den 12. September, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse. Wir begehen dieses Hochfest des Piaristenordens am darauffolgenden Sonntag, dem 17. September, mit der Feier eines Hochamtes um 10.15 Uhr.

Kreuzerhöhung: Donnerstag, den 14. September, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse, anschließend Verehrung der Kreuzreliquie.

Mariä Schmerzen: Freitag, den 15. September, ist die morgendliche Meßfeier in der Schmerzenskapelle. Um 19 Uhr ist Andacht zur Schmerzensmutter Maria.

Quatembermesse: Mittwoch, den 20. September, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse um Priesterberufe.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat September:

1. Die internationale Zusammenarbeit der katholischen Organisationen möge immer fruchtbarer werden.

2. Daß Christen und Mohammedaner sich aufrichtig um ein gegenseitiges Verständnis bemühen.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 24. September, 10.15 Uhr Männermesse. — Montag, den 25. September, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Beginn des Arbeitsjahres mit der Gemeinschaftsmesse zum Fest Mariä Geburt, Freitag, 8. September, 19 Uhr. — Donnerstag, 21. September, nach der Abendandacht Frauenversammlung im Pfarrheim.

Jugend: Beginn und Programm der Jugendarbeit wird Mitte September verlautbart.

Kinder: Ab 12. September (Mariä Namen!) ist wieder jeden Dienstag um 7 Uhr Kindermesse in der Schmerzenskapelle. — Der Beginn der Kinder- und Jungscharstunden wird — nach Festlegung der Stundenpläne in den Schulen — in der Kirche verlautbart.

PFARRCHRONIK

Mitteilungen aus dem Piaristenorden:

Beim Generalkapitel unseres Ordens, das im Monat August in Rom tagte, wurde der bisherige Generalassistent für die spanischen Provinzen und Peritus (Berater) des Konzils für Fragen der christlichen Erziehung, P. Laureano Suarez zum General des Piaristenordens gewählt. Mit der Leitung der österreichischen Ordensprovinz wurde für die kommenden drei Jahre wieder P. Dr. Johann Schmidt betraut. Im Namen der „Piaristenpfarre“ Maria Treu gratuliert die Schriftleitung mit herzlichen Wünschen.

Firmung: Sonntag, den 25. Juni, spendete der Abt des Schottenstiftes, P. Bonifaz Sellinger, in unserer Kirche 75 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Firmsakrament.

Ferienlager: 91 Buben, betreut von 11 Erziehern (darunter 2 Kleriker unseres Ordens) unter Leitung von Oberlehrer Hans Smejkal, verbrachten den Monat Juli in der Jugendherberge Schloß Trautenfels am Grimming im Ennstal. Bei

einem Kurzbesuch des Ferienlagers feierte P. Thaler mit der Lagergemeinschaft eine Feldmesse.

Die Pfadfindergruppe „St. Calasanz“ hatte ein Lager in Zell am See (Wölflinge) und in Gröbming im Ennstal.

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe:

Weindl Wolfgang, Kinsky Andreas, Resch Clemens, Ogris Martin, Svoboda Ulrike, Wiesmüller Josef, Mader Ulrike, Lukas Manuela, Weiß Doris, Knapp Günther, Heichinger Wolfgang, Czech Renate, Marschall Michaela, Tippow Thomas, Hopf Andrea, Pucher Andreas, Brandstetter Eva, Schweidler Martin, Nemes Marie-Helen, Luef Karl, Kimmel Ralph, Simoni Evelyn, Stasny Daniela, Blümel Michaela, Löffler Barbara, Süss Gabriela, Baumgartner Alfred, Neumann Sabine, Streinsberg Christian, Hausenbichl Christoph, Weixelbraun Christian, Stöllnberger Markus, Luschnitz Roland, Oblinger Fritz.

Zur unauflöselichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Schwarzl Gerhard – Holnthoner Margareta, Fischer Egbert – Jungwirth Anita, Scheinert Fritz – Ullersperger Eva Maria, Brabetz Rudolf – Zehle Inge, Schätzschock Günter – Frank Olga, Dipl. Ing. Wieser Harald – Gaillard Trude, Reinwein Heinz – Gugolla Brigitte, Janner Manfred – Schmock Gisela, Svoboda Roman – Soukup Edith, Rüdigger Richard – Stasny Michaela, Saueremann Johann – Feilbogen Margit, Brokisch Rudolf – Plattensteiner Roswitha, Czernilofsky Georg – Semrad Renate, Berger Helmut – Tuna Elfriede, List Jörg – Sahler Ingeborg, Dipl. Ing. Kuntzl Manfred – Klingler Roswitha, Mattl Alois – Olbricht Anneliese, Platner Othmar – Steiner Christiane, Kainz Erich – Jungwirth Margit, Geckle Peter – Erber Karin, Zwieb Herbert – Weinbauer Anna, Braun Günter – Stöhr Roswitha, Jenisch Hermann – Scherz

Johanna, Schindler Helmut – Wernegger Ingeborg, Perotka Erich – Kovarovsky Erika, DDr. Dubos Jean – Dipl. Dolm. Langer Margarete, Dipl. Ing. Leitgeb Gernot – Langer Irmtraud, Catoir Jakob – Pucher Elisabeth, Ehardt Karl – Beigel Waltraud, Korkisch Friedrich – Stramitzer Maria, Heinz Adolf – Koch Frieda, Haselsteiner Josef – Waitzendorfer Dagmar, Bübl Lothar – Kaplanek Theresia, Madritsch Gernot – Kurfürst Karoline, Poisel Robert – Haberditzl Christine, Siegl Franz – Kucharik Christa, Kolarik Peter – Schuster Edith, Gartner Peter – Pichler Christine, Kaburek Wolfgang – Wolfgruber Christine.

Silberhochzeit feierten: Dr. Egon und Ilse Keller.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Wolf Berta, Piaristengasse 41; Kahler Adolf, Fuhrmannsgasse 7; Langenickl Anna, Josefstädter Straße 33; Dr. Hermann Pleinert, Fuhrmannsgasse 2; Luca Franz, Florianigasse 13; Frühwald Margarete, Lerchenfelder Straße 4; Rühle Katharina, Fuhrmannsgasse 1; Dr. Adamus Kurt, Piaristengasse 60; Buresch Katharina, Neudeggergasse 12; Kautz Alfons, Lederergasse 17; Auer Johann, Strozzigasse 38; Reitterer Anton, Strozzigasse 26; Janak Ernestine, Schmidgasse 11; Pollak Maria, Hamerlingpl. 7; Maurocordato Gabriele, Hamerlingpl. 9; Grametbauer Elisabeth; Znehnalik Franz, Josefsgasse 5; Schönbaumsfeld Elfriede, Piaristengasse 10; Schwarz Aloisia, Lange Gasse 8; Ernst Josef, Lange Gasse 33; Rogel Josef, Lenaugasse 19; Dr. Konecny Karl, Strozzigasse 1; Fuhrmann Karoline, Josefstädter Straße 6; Spitzer Anna, Schmidgasse 18; Gold Anna, Wickenburggasse 2; Dub Maria, Lenaugasse 3; Rusta Leopold, Florianigasse 19; Ivenz Josef, Auerspergstraße 7; Jelinek Amalia, Lerchenfelder Straße 46; Schlader Rudolf, Lange Gasse 37; Anderl Franziska, Lederergasse 2; Hrabanek Viktoria, Lenaugasse 11; Hönig Anton, Fuhrmannsgasse 7.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

OKTOBER 1967

Nr. 10

An besorgte katholische Priester u. Laien

...Ein besorgter Katholik muß sich auch dies sagen lassen: Es ist einfach nicht wahr, daß durch das Konzil alles ins Wanken gekommen ist. Wenn ein Katholik die vorkonziliare Kirche, ihr Leben, die Autorität der früheren Konzilien, ihre Denk- und Lebensweise bejahte und liebte, wenn er die Kirche als den Fels der Wahrheit und seines Lebens erlebte, und nun plötzlich nur noch Protest und Mißtrauen gegen dieses jüngste Konzil, seine Lehre und seine Weisungen hat, dann ist er vielleicht ein Konservativist, aber kein wahrer Katholik. Dieses Konzil ist zwar ebenso menschlich und, wenn man will, zeitgebunden wie alle anderen Konzilien, aber es ist ein Konzil der heiligen Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes. Wenn man ihm gegenüber sich eigensinnig versperrt, bloß weil, was es in Lehre und Weisung sagt, einem ungewohnt und fremd ist, dann denkt und handelt man, auch wenn man nicht offiziell aus der Kirche auszieht, so wie die Altkatholiken nach dem Ersten Vatikanum, die auch nicht wahrhaben wollten, daß das „Neue“ die jetzt gottgewollte geschichtliche Gestalt des „Al-

ten“ war, das sie gegen eine neuerungssüchtige Kirche verteidigen wollten. Und zudem: Solche besorgten Katholiken, die schon wild werden, wenn sie vom jungen Kaplan in der Messe zu sehr herumkommandiert werden, sollen doch einmal genau fragen: Was ist anders geworden und was ist in der Kirche dasselbe geblieben? Wenn sie wahrhaft Gläubige und nicht folkloristische Anhänger eines Trachtenvereinskatholizismus oder aber Ästheten sind, die weitab vom wahren Leben sich angesiedelt haben, dann müssen sie meiner Meinung nach sagen: Es ist alles geblieben, worauf es wirklich ankommt fürs Leben und fürs Sterben: Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, seine Gnade, die Taufe, der wahre Leib und das Blut des Herrn im Abendmahl, die Vergebung der Sünden, die Erwartung des ewigen Lebens, das alte, alle verpflichtende Dogma, das eine Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Ist das wenig? Nein, das ist alles, worauf es wirklich ankommt, und das alles ist geblieben, weil es das Alte und das einzig wahrhaft Neue ist. Natürlich gibt es neue Fragen in Dogmatik und Moraltheologie, die in und nach dem Konzil lauter angemeldet, offener diskutiert und noch ungelöst sind, Fragen auch mit gewichtigen Konsequenzen für das praktische Leben.

Aber das ist nicht verwunderlich, denn es war auch früher schon so, auch wenn es mancher konservative Christ nicht gemerkt hat. Wie sich ein Christ ganz genau und konkret zu den Massenvernichtungsmitteln zu verhalten hat, das ist eine schwere Frage, von der das Schicksal der Menschheit abhängen kann. Und doch konnte sie auch ein Pius XII. nicht genau beantworten. Ist es darum schon ein Skandal, wenn ein Paul VI. nicht sofort weiß, wie die Pillenfrage zu lösen ist? Ist darum schon die christliche Grundkonzeption von der Ehe bedroht? Es gibt nun einmal Dunkelheiten im menschlichen Leben, die vom Christen und von der Kirche in Geduld zu tragen sind, Dunkelheiten, die Gott uns allen zumutet und die nicht durch die Zügellosigkeit und Böswilligkeit wildgewordener Theologen künstlich hervorgerufen werden, die nichts mehr gelten lassen wollen. Die wissende, die Entscheidungen treffende Kirche ist nach Gottes Willen auch immer die fragende und die suchende Kirche, die diese Situation in Geduld aushält. Vorsicht und Feigheit sind nicht dasselbe. Wenn die Kirche vorsichtig ist – vielleicht sogar vorsichtiger als früher – in Fragen der Lehre und Disziplin, wenn das Amt wartet, im Dialog sich informiert, vielleicht sogar vieles dem Gewissen des einzelnen überläßt (was sie auch früher schon in vielen Fällen tat), dann ist das Amt nicht feige geworden und gibt seine Verantwortung und seine Vollmacht darum noch lange nicht auf...

(Aus der Radio-Ansprache, die Karl Rahner SJ im norddeutschen Rundfunk am 16. 4. 1967 gehalten hat.)

Ein Tag wie jeder andere ...

Ist der 13. Oktober 1917 für die Menschheit vor 50 Jahren, erfüllt vom Kriegslärm der Materialschlachten, von Vorahnungen eines schlimmen Endes bei

den Mittelmächten, von steigender Hungersnot und Entbehrung, von Revolutionsgeschrei in Rußland. Die Drähte der Nachrichtenübermittlungen sind kaum frei für ein Ereignis, das Hunderttausende erschüttert in der Cova da Iria bei dem portugiesischen Nest Fatima miterleben: das Sonnenwunder, mit dem der Himmel die von den drei Seherkindern seit dem 13. Mai behaupteten Erscheinungen und Botschaften der Gottesmutter beglaubigt.

Wir sind keine Zeugen Jehovas oder andere Sektierer, die mit Weltuntergangsterminen aufwarten, aber dem Glaubenden ist es möglich, die Zeichen der Zeit zu verstehen, weil er sich unter das Maß Gottes stellt. Auch hier gilt das Wort des Herrn: „Wenn jemand den Willen Gottes tun will, dann wird er erkennen, ob meine Lehre von Gott kommt... (Joh 7,17)

Die Botschaft von Fatima heißt: „Betet!“ – Wer betet, wird es verstehen. Maria wiederholt beschwörend: „Betet den Rosenkranz!“ – Wer den Rosenkranz betet, wird verstehen warum. „Betet für die Bekehrung der Sünder und um den Frieden der Welt!“ – Wer naiv ist und hofft, daß Russen und Chinesen doch endlich einander in die Haare geraten, damit die anderen Ruhe haben, weiß sicher nicht, warum (er beten soll).

Und schließlich: „Tut Buße!“ Und noch konkreter: Am ersten Samstag jeden Monats soll zu Ehren des unbefleckten Herzens der Gottesmutter Maria der Rosenkranz gebetet und eine Viertelstunde in ihrer Gesellschaft verbracht werden. (Wir nennen das „Betrachtung“.) Die Gläubigen sollen die hl. Messe mit „Sühnekommunion“ für den Frieden feiern.

Das sind keine Leistungen, die man setzen muß, damit man zu den braven Christen gehört, die alles tun, was irgendwie als fromme Forderung an sie herantritt – vielleicht gar mit dem Hintergedanken: Man kann ja nicht wissen,

was sonst passiert! Das sind Herausforderungen des Glaubens, der sich in allem und so auch in dieser Botschaft von Fatima einzig Gott und Seinem Wort und Seinem Heiligen Geist anvertraut und so erst zu verstehen beginnt, was Gott mit diesem Zeichen vor 50 Jahren der Welt heute sagen will.

Der WELTMISSIONSSONNTAG am 22. Oktober ist eine Frage an Dich: Kennst und liebst Du Christus so, daß Du begreifst, daß Er der ganzen Welt verkündet werden muß?

Dann wirst Du dabei sicher nicht nur unbeteiligter Zuschauer sein wollen!

Hausbesuche

„Jetzt kommen Sie?“ – „Jetzt brauche ich Sie nicht mehr!“ ... Sie sind enttäuscht! Aber wie kann man immer rechtzeitig helfen, da doch unser Leben vielen gehört?

Der Hausbesuch des Priesters und des Laien gehört zur normalen Seelsorge in der Pfarrgemeinde. Wir wissen, wir dürfen nicht fordern, wo wir nicht fordern können. Wir wollen aber überall geben, bereichern, begeistern, helfen! Wir wollen auch einen Dialog entfalten, ein Gespräch! Ein Gespräch, das aber nur bei Worten bleibt, ist Getratsch. Es wird geredet, aber nichts gesagt. Dialog ist nicht so sehr ein Miteinanderreden als vielmehr ein Zusammenleben der gleichen Welt.

Wäre hier ein fruchtbares Gespräch nicht möglich? Ein gegenseitiges Mitteilen, das den einen zur Teilnahme an der Freude oder an dem Leid des anderen bewegt? Sollen wir nicht helfend Wunden heilen können? Können wir wirklich nicht eine Einheit der Gesinnung erreichen?

Freilich streben wir auch ein echtes Engagement für die Lehre an, die aus dem Geist der Bergpredigt zum Heroismus aufruft. Dialog zielt aber nicht auf die Bekehrung des Partners sondern vielmehr auf dessen Vorteil. Dialog beabsichtigt gegenseitiges Sichkennenlernen, er will Begegnung und Güte in jedem Falle!

Seien Sie also bitte nicht überrascht, wenn wir bei Ihnen klopfen. Es ist keine Berechnung dabei. Sie können uns annehmen oder ablehnen. Sie fällen aber auch im Geheimen die Entscheidung für oder gegen Christus.

Rufer in der Zeit

so hieß der Titel einer Ausstellung über Fragen der Berufung zum Dienst an der Frohen Botschaft im Priester- und Ordensstand, die vor 2 Jahren im erzbischöflichen Palais durchgeführt wurde.

Da wir heuer die 200-Jahrfeier der Heiligsprechung unseres Ordensstifters, des hl. Josef Calasanz begehen (16. 7. 1767), wollen wir eine ähnliche Ausstellung in kleinerem Rahmen für unsere Pfarre vom 1. bis 15. Oktober im Calasanzsaal, Piaristengasse 45, frei zugänglich machen. Wir laden alle herzlich dazu ein, sich dabei nicht nur mit den Fragen der priesterlichen Berufung, vor allem innerhalb unseres Ordens, auseinanderzusetzen, sondern auch in der ersten Oktoberwoche mit uns in der Mitfeier des Gottesdienstes morgens oder abends das Wort des Herrn zu erfüllen: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende!“ (Lc 10,2)

Veränderungen

Für den Zeitraum von drei Jahren wurde der Pfarrer von Maria Treu, P. Josef Haumer, vom Ordensgeneral auch zum Rektor des Kollegiums ernannt. P. Hartmann Thaler übernimmt das Amt des Männerseelsorgers.

Aus dem Leben der Pfarre

Rosenkranzmonat: An Wochentagen wird täglich bei der Abendandacht um 18 Uhr der Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet, an Sonntagen um 18.30 Uhr (vor der Abendmesse).

Rosenkranzfest: Samstag, den 7. Oktober, ist um 18 Uhr Rosenkranzandacht mit Betrachtung und um 18.45 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Herz-Jesu-Freitag: Am 6. Oktober ist nach dem Rosenkranzgebet um 18.45 Uhr Herz Jesu-Messe.

Christkönigsfest: Sonntag, den 29. Oktober, ist um 8 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 22. Oktober, 10.15 Uhr, Männermesse. — Montag, den 23. Oktober, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Montag, den 2. Oktober, (Schutzengelfest!) ist um 8 Uhr Müttermesse in der Kapelle. — Donnerstag, den 12. und 19. Oktober, nach der Abendandacht Frauenversammlung in der Kapelle, bzw. im Pfarrheim.

Jugend: Mittwoch, den 4. Oktober ist um 19.15 Uhr die erste Jugendmesse (mit Gesängen aus der „Missa rhythmica“) in der Kapelle. — Zur Vorbereitung auf den Christkönigs Sonntag ist Freitag, den 27. Oktober, um 19.30 Uhr ein Wortgottesdienst.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse in der Kapelle. — Donnerstag, 5. Oktober, ist um 16.15 Uhr Schutzengelfeier, anschließend Beichtgelegenheit für die Kinder.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Oktober:

1. Der wissenschaftliche Fortschritt führe die Menschen leichter zur Erkenntnis und Anbetung Gottes.
2. Für die Bildung christlicher Gemeinden in den Missionsländern.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe:

Sauer Ursula, Fischer Claus, Gelbmann Astrid, Tesar Petra, Foit Christine, Roberts Heidi-Maria, Neugebauer Karin, Petrus Dietmar, Eisenschimmel Robert, Fröhlich Claudia, Plank Martin, List Günther.

Zur unauflöslichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Oberkleiner Herbert — Kresse Helga, Brandstetter Heinz — Rastner Hannelore, Lenhardt Heinz — Zawesky Ingeborg, Petru Rudolf — Leistentritt Gerlinde, Fröhlich Günter — Mucha Rosa, Lindner Karl Heinz — Oswald Hermine, Endlich Bernd — Lindner Irene, Aigner Ernst — Pahola Monika, Herold Hans — Schimscha Gertrud, Horwath Anton — Iwersen Barbara, Rados Stefan — Kugler Beatrix, Rupprecht Wilfried — Pfandler Christine, Reinitzhuber Engelbert — Ing. Schmidt Brita, Wilflinger Gerhard — Schulmeister Klara.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Lauko Maria, Florianigasse 31; Beraun Johann, Lange Gasse 16; Mayer Augusta, Strozzigasse 13; Jelletz Aloisia, Pfeilgasse 2; Misar Anna, Piaristengasse 32; Kraus Josefina, Schönborngasse 9.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

NOVEMBER 1967

Nr. 11

HABEN SIE DEM KARDINAL SCHON GEANTWORTET?

„Sie können mir und der Synode aber schon dadurch einen Dienst erweisen, daß Sie den Fragebogen beantworten, der meinem Schreiben beiliegt. Ich bitte Sie herzlich darum!“ So schrieb der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. König, in dem Brief zur Synode 1968, der auch in unserer Pfarre allen Haushalten zugestellt worden ist. Haben Sie der Bitte unseres Oberhirten schon entsprochen? Haben Sie die Fragen schon beantwortet und den Bogen im voradressierten Briefumschlag, der dem Schreiben des Kardinals beilag, zurückgeschickt? Wenn nicht, tun Sie es bitte ehestens! Je länger die Rücksendung der Antworten dauert, umso länger müssen wir alle auf die Auswertung warten. Und auch Sie warten doch sicherlich gespannt auf das Ergebnis dieser größten und interessantesten Umfrage, die jemals von der Kirche in Österreich unternommen wurde! Setzen Sie sich also bald – vielleicht noch heute – mit Ihrer Familie zusammen, besprechen Sie die Fragen, legen Sie gemeinsam die Antworten fest und geben Sie den ausgefüllten Fragebogen dann zur Post. Sollte ein Mitglied Ihrer Familie aber einen separaten Fragebogen auszufüllen wünschen, kann es ein zusätzliches Exemplar – oder auch mehrere Exemplare – in der Kanzlei un-

serer Pfarre abholen. Je mehr Fragebogen eingesandt werden, um so besser, um so repräsentativer wird der Querschnitt durch die Meinung des katholischen Volkes unserer Erzdiözese sein.

WAS GLAUBT DER WIENER!

(Wir geben diese Ausführungen des bekannten Wr. Stadtpfarrers J. E. Mayer zum „Jahr des Glaubens“ wegen der Bedeutung seiner zwar schockierenden, aber zu aufrichtiger Selbstprüfung zwingenden Diagnose im vollen Wortlaut wieder.)

Ich bin ein Wiener, ein geborener und begeisterter Wiener sogar, und ein zorniger Wiener dazu! Ich kenne die Wiener, ich liebe sie, ich durchschaue sie. Ich darf sie kritisieren! Ihr Ausspruch: „Was weiß ein Fremder?“ trifft mich nicht; ich bin vom Grund.

Was glaubt der Wiener? Er ist kein Atheist, Gott bewahre! Er ist kein Ungläubiger, er ist ein Gottgläubiger. Aber das Wort mag man in Wien nicht hören, es ist politisch eingefärbt und meint nicht nur eine Religion. Der Wiener ist zu 85 % kein Christ. Das erstaunt Sie, lieber Leser? Das empört Sie vielleicht sogar? Aber es ist wahr! Der Wiener ist nicht römisch-katholisch; er hat eine eigene „wienerische Konfession“. Und wer weiß, wenn das so weiter geht, ob er nicht einmal auf den Donauturm im Vergnügungspark oder auf den Ringturm

mit seinem Versicherungszentrum mehr stolz ist als auf den Stephansturm. Im „Glaubensjahr“, das Papst Paul VI. auch den Wienerern vorschlägt, käme es darauf an, ob es gelingt, den Glauben der sogenannten Katholiken auf römisch-katholisch zu ändern. Der Wiener ist zwar entsetzlich konservativ, er bleibt gern bei seinem Glauben, aber vielleicht können wir ihn darüber erschrecken lassen! Dieser Schrecken wäre vielleicht heilsam.

Der Wiener glaubt „an Etwas“, er ist doch kein Wilder! Er sagt: „Es wird schon etwas geben.“ Das klingt recht dürrig; aber andere Wiener geben sich sicherer: „Es muß doch etwas geben!“ Aber sie hüten sich wohl, zu sagen, was das ist. Vielleicht ist es ihnen ganz recht, nichts Genaueres darüber zu glauben. Denn je unbestimmter, desto unverbindlicher ist der Glaube.

Der Wiener glaubt an einen Herrgott. Das ist ein umgänglicher Herr, der die Seinen kennt. Er hat ein Einsehen mit den schwachen Menschen, er ist „net a so!“ Der Wiener glaubt, daß auf dem göttlichen Thron ein Wiener sitzt, oder er stellt sich den Herrgott wie den alten Kaiser Franz Joseph vor, der immer gesagt haben soll: „Es ist sehr schön gewesen, es hat mich sehr gefreut!“ Daß Gott mit dem Wiener zufrieden ist, ist eine seiner Grundüberzeugungen. Ernstliche Gebote und Verbote? Nein, „das will unser Herrgott nicht!“ Im schlimmsten Fall macht sich auch „ein alter Sünder“ alles mit unserem Herrgott allein aus. Diese Heilsgewißheit ist unumstößlich. Die meisten Glaubensbekenntnisse legt der Wiener beim Heurigen ab, wenn er weinselig und sentimental wird. Dann fühlt er sich dem „liaben Herrgott nah“, er klopft ihm fast vertraulich auf die Schulter wie einem guten Zechkumpanen und merkt nicht, wie er Gott lästert.

Der Wiener Herrgott hat einen großen Nachteil: es gibt ihn nicht. Er existiert nicht. Er ist eine Einbildung. Die Psychologen würden sagen, er ist eine Projektion. Der Wiener projiziert sich selber in den Himmel. Ein einfaches Verfahren, aber es erzeugt keinen Gott. Das schreibt kein Freidenker, sondern ein Wiener Pfarrer: Es gibt „kan Herrgott!“ Es gibt nur den lebendigen, wahren Gott, den

unendlichen und unheimlichen Gott. Den gewaltigen und barmherzigen Gott.

Wo ist denn der Herrgott der Wiener? Im Himmel und in der Kirche, auf jeden Fall weit weg vom wirklichen Leben. Der Wiener sagt zwar: „Unser Herrgott ist überall“, aber er sagt das nur, damit er dort nicht hinzugehen braucht, wo Gott wirklich ist, damit er Gott nicht begegnet. Der Ausspruch heißt eigentlich: „Gott ist überall und – nirgends!“

Der Wiener hat im Laufe seiner wechselvollen Geschichte viel Widriges erlebt und lernen müssen, sich mit sehr unterschiedlichen Menschen zu vertragen. Das hat auch auf seine religiöse Haltung eingewirkt. Er ist ein verbindlicher Mensch; am liebsten möchte er sich's weder mit Gott noch mit dem Teufel verderben. Der Entscheidungscharakter des Christentums liegt ihm nicht. Die Imperative der Bergpredigt hält er für unbegreifliche Übersteigerungen: „Nur nichts übertreiben!“, das ist seine Maxime. Lebendige Religiosität belegt er abschätzig mit dem Ausdruck „bigottisch“; das ist in seinem Munde ein arges Schimpfwort; er hütet sich, wie er sagt, „unserem Herrgott die Zehen abzubeißen“. Er hält alle Dogmen und Gebote in unverbindlicher Schwebel. Er äußert sich nicht darüber, er bezieht keine Stellungnahme, er sagt nicht so oder so, damit „es nicht nachher heißt, er habe so oder so gesagt“. Der Skeptizismus und die Resignation im Charakter des Wieners prägen auch seine Religion. Am liebsten hat er ein anonymes, bloß atmosphärisches Christentum. Das ist der Werdegang eines Wiener Christen: er wird getauft und weiß es nicht; er wird kirchlich begraben, und er weiß es nicht; er kommt in den Himmel, und er weiß es nicht. Wie kann man einen solchen Christen christianisieren? Von hinten herum? Ohne daß er es merkt? Ohne daß er sich entscheiden muß? Könnte man nicht ein Christentum erfinden ohne Festlegungen? Mit fließenden Grenzen nach allen Seiten? Das klare und eindeutige Wort Jesu ist solchen Wünschen stracks zuwider.

Der Wiener tut sich viel zu gut auf seine Toleranz. Er sagt mit Stolz: „Ich bin net a so; ich habe nichts gegen die Kirche“. Das klingt so, als ob man eigentlich selbstverständlich etwas gegen die

Kirche haben müßte und es nur seiner besonderen Güte zuzuschreiben ist, daß er nichts gegen die Kirche hat. Nichts gegen die Kirche haben ist für den Wiener schon fast der Inbegriff des guten Christen. Er hat nichts gegen die Kirche, aber leider auch nichts für die Kirche übrig. Er hat nichts dagegen, wenn seine Frau in die Kirche geht, als ob das nicht ihr gutes, demokratisches Recht wäre! Er hat nichts dagegen, wenn seine Kinder den Religionsunterricht besuchen, als ob es nicht seine Pflicht wäre, sie selber im Glauben zu erziehen! Er selber hält sich aus all dem heraus. Religion ist eigentlich Weiber- und Kindersache.

Ich will nicht ungerecht sein. Ich glaube dem Wiener, wenn er sagt: „Ich bete mein Vaterunser!“ Aber was bedeutet dieser rätselhafte Ausspruch? Spürt der Wiener nicht den Widerspruch zwischen mein und unser? Oder bedeutet dieser Ausspruch nur, daß der Wiener in seiner religiösen Hilflosigkeit die einzige religiöse Formel, die ihm aus der Schulzeit geblieben ist, seinem Herrgott aufsagt, ohne ihren wesentlichen, christlichen Inhalt zu verstehen und zu glauben? Der Wiener sagt, um sich für seinen mangelnden Kirchengang zu entschuldigen, „man kann auch in der Natur beten“, er hütet sich aber, zu sagen, daß er das auch tatsächlich tue. Er stellt die reine, theoretische Möglichkeit seiner mangelnden Praxis gegenüber. Er geht in die Kirche, aber nur gelegentlich und nur allein, er geht nur in das steinerne Haus, nicht aber in die lebendige Gemeinschaft der Kirche hinein. Der Wiener geht „auf einen Sprung“ in die Kirche. Allzulange hält er es in dieser geheimnisvollen Atmosphäre nicht aus. Weil sein religiöser Fundus dürftig ist, wünscht er ihn in der Kirche vorzufinden. Darum liebt er die kahlen modernen Kirchen nicht, die ihn auf seine eigene religiöse Leere zurückwerfen. Er wünscht die Fülle, die Farbe, die Inhalte an der Wand zu sehen, weil er sie in seinem Herzen nicht vorfindet. Der Wiener geht in die Kirche, wenn er daran vorbeikommt, um auf den Friedhof zu gehen. Vielleicht hängt das zusammen. Der Tod ist auch für den Gottgläubigen von religiöser Valenz. Mancher sagt, „ich geh an keiner

Kirche vorbei, ohne hineinzugehen“.

Das ist gewiß eine gut gemeinte Über-treibung. „Aber im Urlaub gehe ich in jede Kirche!“ Ist die Kirche hier nur als irgendein „religiöser Ort“ oder gar nur als Sehenswürdigkeit aufgefaßt? Der Wiener würde wohl auch in eine Moschee oder in einen Buddhatempel gehen, wenn ein solcher in seinem Urlaubsort stünde. Oder gehört die Kirche zum Urlaub wie das Außerordentliche zum Außerordentlichen, oder als Form der Muße (dann wäre sie doch wohl am Sonntag richtig – wenn der Sonntag Muße wäre!)?

Was glaubt der Wiener? An einen Herrgott, der irgendwie mit dem unbegreiflichen Schicksal zusammenhängt („Wann der Herrgott net will . . .“). Dieser Herrgott steht auch in einem losen Zusammenhang mit der Moral und Anständigkeit, aber ohne „Übertriebenheit“. Dieser Herrgott verkörpert das im Grunde doch optimistische Welt- und Daseinsgefühl des Wieners. Dieser Herrgott ist die rein persönliche Angelegenheit jedes Einzelnen; religiöse Gemeinschaft gibt es nicht. Damit steht der Wiener noch tiefer unter dem religiösen Heiden, dem religiöse Gemeinschaft, wie überhaupt kulturelle, politische, erzieherische menschliche Gemeinschaft selbstverständlich war. Der Herrgott hat die Welt erschaffen, aber sich dann ziemlich in den Himmel zurückgezogen und dem Menschen Luft und Raum für seine Freiheit gegeben. Mit diesem Herrgott läßt sich gut leben.

Das glaubt der Wiener!

Und was haben Petrus und Paulus geglaubt?

Und was hat Christus zu glauben gelehrt?

Eltern aus dem Pfarrbezirk, die ihren Buben für das Schuljahr 1968–69 in die erste Klasse der **PIARISTENVOLKS-SCHULE (mit Halbinternat)** einschreiben lassen wollen, mögen die Anmeldung baldmöglichst durchführen, da eine solche später wegen Platzmangels eventuell nicht mehr berücksichtigt werden kann. An Dokumenten sind erforderlich:

Geburtsurkunde, Taufschein, Staatsbürgerschaftsnachweis, Impfschein.

Die Anmeldungen werden wochentags von 8 bis 12 und (außer Mittwoch und

Samstag) von 14 bis 17 Uhr in der Direktionskanzlei, Wien 8., Piaristengasse 43, entgegengenommen.

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Allerheiligen: Mittwoch, den 1. November, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. — Um 10.15 Uhr ist Hochamt (Missa in d-moll von Michael Haydn).

Allerseelen: Donnerstag, den 2. November, sind von 6 bis 9 Uhr hl. Messen (7 Uhr Gemeinschaftsmesse). — Um 18 Uhr ist Rosenkranz, anschließend Andacht für die armen Seelen mit Predigt. Um 19 Uhr ist feierliches Requiem für alle Verstorbenen. (Proprium und Ordinarium von Ferdinand Schubert).

Am 3., 4. und 6. November ist jeweils um 6.45 Uhr Requiem (Gemeinschaftsmesse für die verstorbenen Mitglieder des Piaristenordens, die verstorbenen Wohltäter und die Verstorbenen des weiblichen Zweiges des Piaristenordens).

Abendandachten im November: Ab 3. November ist (mit Ausnahme der angegebenen Änderungen) um 17.30 Uhr Rosenkranz und um 18 Uhr Abendandacht.

Herz Jesu-Freitag: Am 3. November ist das Rosenkranzgebet um 18.30 Uhr und um 19 Uhr Herz Jesu-Messe.

Herz Mariä-Samstag: Am 4. November ist um 17.30 Uhr Rosenkranz mit Betrachtung, anschließend (18.15 Uhr) Herz Mariä-Messe.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat November:

1. Christen und Juden mögen sich durch geeignete Mittel besser kennen- und schätzenlernen.
2. Daß sich alle, die in den Ländern Asiens an Gott glauben, energisch dem Atheismus widersetzen mögen.

Fest des hl. Leopold: Mittwoch, den 15. November, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse (18.30 Uhr Rosenkranzgebet).

Schutzfest des hl. Josef Calasanz (200 Jahre nach der Heiligsprechung am 16. Juli 1767): Sonntag, den 26. November, feiert der Apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Opilio Rossi um 10.15 Uhr ein Pontifikalhochamt (Messe in C-Dur, „Credo-Messe“ von W. A. Mozart).

Die Kindermesse — ebenfalls vom Fest des hl. Josef Calasanz — wird an diesem Tag bereits um 9.00 Uhr am Altar des Heiligen gefeiert.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 5. November, Männerwallfahrt nach Klosterneuburg.

Sonntag, den 19. November, 10.15 Uhr, Männermesse.

Montag, den 20. November, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Montag, den 6. November, 8 Uhr, Müttermesse in der Kapelle.

Donnerstag, den 9. November und 23. November, nach der Abendandacht Vortrag für die Frauen in der Kapelle, bzw. im Pfarrheim.

Jugend: Mittwoch, den 8., 22. und 29. November ist um 19.15 Uhr Jugendmesse.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse.

Burgwochenende in Wildegg am 11. und 12. November (Anmeldung bis spätestens 5. November bei den Jungscharführern).

PFARRCHRONIK

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe:

Leipert Andrea, Maly-Motta Corona, Pögenfürst Catherine Ruth, Berger Philipp, Fischer Peter, Zeizinger Karin.

Zur unauflöselichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Schlosser Wilfried—Stein Roswitha, Dipl. Ing. Zech Wilhelm—Peczar Ingrid, Kainz Günter—Pücher Brigitte, Roth Heinrich—Berger Anna, Minichhofer Kurt—Riedl Annamaria Glaninger Anton — Pokorny Margareta, Dr. jur. Wohlgenuth Kurt—Hanslik Renate, Müller Hans—Irschik Christine.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Dr. Max Prosser, Langegasse 20; Pichler Michael, Josefsgasse 10; Dostalík Johann, Josefstädterstraße 13; Blumauer Alois, Langegasse 6; Schwarzenberger Ferdinand, Fuhrmannsgasse 4; Werner Josef, Strozzigasse 4; Gamperle Luise, Josefstädterstraße 7; Sandner Maria, Piaristengasse 5—7; Steindl Aloisia, Langegasse 15; Schinzel Nikolaus, Kupkagasse 6; Christian Christine, Piaristengasse 17.

Ergebnis der MISSIONSSAMMLUNG am 22. Oktober 1967: 8.000 Schilling.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

40. Jahrgang

DEZEMBER 1967

Nr. 12

DAS LETZTE WORT

Gott ist gekommen. Er ist da. Und darum ist alles anders, als wir meinen. Die Zeit ist aus dem ewigen Weiterfließen verwandelt in ein Geschehen, das mit lautloser, eindeutiger Zielstrebigkeit auf ein ganz bestimmtes Ende hinführt, darin wir und die Welt vor dem entschleierten Antlitz Gottes stehen werden. Wenn wir sagen: Es ist Weihnacht, dann sagen wir: Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in die Welt hineingesagt, ein Wort, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, weil es Gottes endgültige Tat, weil es Gott selbst in der Welt ist. Und dieses Wort heißt: **Ich liebe dich, du Welt und du Mensch.**

Das ist ein ganz unerwartetes Wort, ein ganz unwahrscheinliches Wort. Denn wie kann man dieses Wort sagen, wenn man den Menschen und die Welt und beider grauvolle und leere Abgründe kennt. Gott aber kennt sie besser als wir. Und er hat dieses Wort doch gesagt, indem er selbst als Kreatur geboren wurde. Dieses Fleisch gewordene Wort der Liebe sagt, daß es eine Gemeinschaft Aug in Aug, Herz in Herz zwischen dem ewigen Gott und uns geben soll, ja daß sie schon da ist (wir können uns höchstens noch wehren gegen den Kuß der Liebe,

der schon auf unserem Munde brennt). Dieses Wort hat Gott in der Geburt seines Sohnes gesagt. Und jetzt ist nur mehr eine kleine Weile, eine lautlose Stille in der Welt und aller Lärm, den man stolz die Weltgeschichte oder das eigene Leben nennt, ist nur die List der ewigen Liebe, die eine freie Antwort des Menschen ermöglichen will auf ihr letztes Wort.

In diesem langen kurzen Augenblick des Schweigens Gottes, der die Geschichte post Christum natum heißt, soll der Mensch in dieser Welt noch einmal zu Wort kommen, und er soll im Beben seines von der Liebe Gottes zitternden Herzens Gott, der als Mensch, in schweigendem Warten neben ihm steht, sagen, ich — nein, er soll ihm nichts sagen, sondern schweigend sich der Liebe Gottes ergeben, die da ist, weil **der Sohn geboren ist.** (Karl Rahner)

IMMACULATA

Nichts sagen, sondern nur singen; denn du bist schön, denn du bist unbefleckt; die Frau, die endlich in der Gnade Gottes wiederhergestellt ist; das Geschöpf in seiner letzten Entfaltung, wie es aus Gottes Hand am Morgen seines ersten Glanzes hervorgegangen ist, unaussprechlich unversehrt. (Paul Claudel)

Weihnacht und Wohlstand

Liebe Pfarrfamilie!

Uns allen ist bekannt, daß es wenige Feste im Kirchenjahr gibt, die so sehr wie das Weihnachtsfest in den Ländern des wirtschaftlichen Wohlstandes entchristlicht, verweltlicht, materialisiert und seines ursprünglichen Sinnes beraubt worden sind.

Jedes Kind weiß, welche Hetze in Stadt und Land in den Straßen und allen Geschäften einsetzt, sobald mit dem 12. Monat des Jahres die „heilige, besinnliche Adventzeit“ beginnt. Geschäftsstraßen sind bis tief in die Nacht hinein mit grellem Licht beleuchtet. Alles ist auf Kauf und Verkauf eingeordnet. Unsere Zeit hat nämlich die Nebensache zur Hauptsache gemacht. Man beschenkte sich ursprünglich doch zu Weihnachten mit einer Gabe, weil man nachahmen wollte, wie Gott uns Menschen in Jesus Christus, Seinem Sohn, der Mensch geworden ist, das höchste Geschenk gewährt hat. Dieses Schenken ist mit dem immer mehr eintretenden Glaubensverlust so sehr zur Hauptsache des Weihnachtsfestes geworden, daß man darüber in Gefahr ist, das Wesen, die Liebe Gottes in der Geburt Christi zu vergessen.

Wir aber wollen Weihnachten christlich feiern, wir wollen uns innerlich bereiten auf das gnadenvolle Kommen des Herrn, indem wir unsere Herzen in einer guten Beichte reinigen. Wir wollen dem Herrn den Weg bereiten in unsere Herzen und in die Herzen der Mitmenschen durch Gebet und Adventopfer sowie durch die Werke der Gottes- und Nächstenliebe. Wir wollen an den Festtagen zum hl. Opfer kommen und Christus den Herrn im Opfermahl empfangen. Wir wollen in Dankbarkeit für alle Liebe Gottes zu uns in wahrhaft christlicher Liebe auch anderen Liebe schenken, den Eigenen, den Bekannten und auch den Einsamen und Armen und der Notleidenden in der Welt gedenken.

EIN GRUSS AN UNSERE KRANKEN

„Geliebter! Erschienen ist uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes. Nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir getan, sondern

nach seinem Erbarmen hat er uns errettet“

Diese Worte aus der Hl. Schrift (Tit 3,4 ff) hören wir zu Weihnachten.

Die Güte Gottes kann so leicht in den Tagen der Not und Krankheit angezweifelt werden. Sehr leicht ballt der Mensch dann die Faust oder lehnt sich auf gegen ein unbarmherziges „Schicksal“. Wieviele liegen wieder in diesen Festtagen darnieder und wünschen sich vergeblich als schönstes und einziges Geschenk die Gesundheit.

Möge doch in der Advent- und Weihnachtszeit das Vertrauen auf Gott wieder in Ihnen stark werden! Das wünschen wir Ihnen von Herzen. Seine Sorge und Liebe ist für uns alle manchmal ein schmerzliches Geheimnis, aber eine Tatsache.

Wie hoch wird es einem Staatsmann, einem Wirtschaftsmächtigen angerechnet, wenn er leutselig ist. Die Zeitungen bringen eindrucksvolle Bilder, wie er bei einem Werksbesuch mit den Arbeitern spricht oder gar geschickt mit einem Werkzeug hantiert.

Um wieviel mehr müßten wir staunen über die Güte Gottes. Er ist zu uns gekommen. Er ist einer von uns geworden; statt in ungerührter Herrlichkeit über allem Leid zu thronen, hat er Not und Schmerz am eigenen Leib erfahren. Er hat daraus Kraftquellen des Segens werden lassen.

Nicht mehr nutzlos ist der Kranke seither. Sein Leiden wird zum Segen für ihn selbst, seine Familie und reicht sogar hin zu Unbekannten, wenn er es mit der Armut und Bedrängnis der menschgewordenen Güte Gottes verbindet.

So gut ist Gott, daß er an seinem eigenen Beispiel uns zeigt, wie wir uns und anderen durch unsere Leidensbereitschaft helfen können.

Er will auch an Euer Krankenbett gebracht werden, liebe kranke Pfarrangehörige.

Wenn Ihr **Ihm** in der **Weihnachtskommunion** begegnet, könnt Ihr von Ihm Trost und Kraft für schwere Stunden erwarten. Laßt Euch in der Pfarrkanzlei **anmelden** und wir Seelsorger werden Euch mit Freude diesen Dienst leisten. Selbstverständlich wünschen wir dazu auch, daß Ihr womöglich bald und vollständig **geneset**.

Empfangschein

über S g , wörtlich

Schilling

g

eingezahlt auf das Scheckkonto Nr. **46.771**

**Pfarramt „Maria Treu“
1080 WIEN**

Unterschrift des Postbeamten

DS 39 (9. 65) Nachdruck verboten!

Erlagschein

über S g
eingezahlt von



(Straße, Hausnummer)

(Postleitzahl, Ort)

auf Scheck-
konto Nr. **46.771**

am 19.....

(0267)

Buchungsschein

über S g
eingezahlt von

(Straße, Hausnummer)

(Postleitzahl, Ort)

auf Scheck-
konto Nr. **46.771**

(0267)

Der Erlagschein ist in allen drei Teilen mit Tinte, Schreibmaschine oder Druck dem Vordruck entsprechend auszufüllen. Der Einzahler muß den Tag der tatsächlichen Einzahlung ansetzen. Eine allfällige Änderung des Einzahlungstages muß der Einzahler selbst mit seiner Unterschrift bestätigen.

Scheine, die Radierungen, Durchstreichungen oder Abänderungen irgendwelcher Art im vorgedruckten Text, im Betragsansatz, in der Kontonummer oder im Namen des Kontoinhabers aufweisen, ebenso undeutlich ausgefüllte, stark beschmutzte oder zerrissene Erlagscheine dürfen zur Einzahlung nicht verwendet werden.

Ffarrblatt 1968

Ffarrblatt 1968

WEIHNACHTS-CHORAL

Jahr, dein Haupt neig!
Still abwärts steig!
Dein Teil ist bald verbraucht.
So viel nur Lust
Noch darleihn muß,
als uns ein Tannenzweiglein hauchet.

Herz, werde groß!
Denn namenlos
Soll Lieb in dir geschehen.
Welt, mach dich klein!
Schließ still dich ein!
Du sollst vor Kindesaug bestehn!

Max Mell

LIEBE PFARRKINDER

Diesmal muß ich Euch eine weniger erfreuliche Nachricht mitteilen. Ich erhalte sehr oft die Nachricht, daß in diesem oder jenem Hause die Pfarrblätter nicht ausgeteilt werden. Ich begreife den Ärger der Nichtempfänger. Aber ich bitte auch gütigst zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß es an Austrägern fehlt. Die allzeit Getreuen, die durch 20 Jahre hindurch gewissenhaft ihre Arbeit erfüllen und ihre Häuser betreut haben, sie sterben langsam ab und neue, selbstlose Idealisten, die die Nachfolge antreten sollten, findet man selten. Daher bin ich gezwungen, zu folgender Regelung zu greifen.

Im Dezemberpfarrblatt wird ein Erlagschein fürs Pfarrblatt beiliegen. Wer einen Betrag von etwa 15 bis 20 Schilling ein-sendet, erhält das Pfarrblatt gewissenhaft zugestellt, ohne daß im Laufe des Jahres ein weiterer Druckkostenbeitrag gefordert werden wird. So erhalten die am Pfarrblatt interessierten Pfarrkinder stets ihre Pfarrnachrichten.

Alle Übrigen können sich jederzeit beim Bücherstand gegen eine kleine Spende das Pfarrblatt holen. So können alle zum Pfarrblatt gelangen, die einen — nach Einsendung des gewünschten Betrages durch Zustellung — die anderen durch persönliche Bemühung — beim Bücherstand.

Ich bitte um Verständnis für diese Lösung. Anders könnte ich das Pfarrblatt nicht mehr weiter führen. Herzlichen Dank im Voraus sagt jetzt schon Ihr Pfarrer,

P. Haumer

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Herz-Jesu-Freitag: Am 1. Dezember ist um 19 Uhr Herz Jesu-Messe (Rosenkranz um 18.30 Uhr).

Herz Mariä-Samstag: Am 2. Dezember ist die monatliche Sühmesse vom Fest des unbefleckten Herzen Mariens um 6 Uhr früh in der Schmerzenskapelle.

Adventbeginn: Samstag, den 2. Dezember, beginnen wir das neue Kirchenjahr mit einer **Adventfeier** (und Adventkranzweihe) um 18 Uhr.

Im **Advent** ist an den Wochentagen um 6 Uhr Gemeinschaftsmesse (**Roratemesse**). An Samstagen ist um 18 Uhr feierliche **Adventvesper**.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Dezember:

1. Daß nach Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens wahre Brüderlichkeit unter den Völkern und Nationen erstehe.
2. Daß alle Gläubigen das Missionswerk der Kirche nachdrücklich unterstützen.

Mariä Empfängnis: Freitag, den 8. Dezember, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag). Um 10.15 Uhr ist Hochamt.

Quatembermesse: Mittwoch, den 20. Dezember, beten wir in der Gemeinschaftsmesse um 19 Uhr für unsere Priester.

WEIHNACHTEN: Am Heiligen Abend, Sonntag, dem 24. Dezember, ist Abendmesse bereits um **18 Uhr** (Rosenkranz um 17.30 Uhr). Die liturgischen Texte werden von der **Vigilmesse** genommen. Die Liturgie des 4. Adventsontages entfällt heuer.

Das **Christfest** beginnen wir um Mitternacht mit einer feierlichen Gemeinschaftsmesse. (Die Kirche wird um 23.30 Uhr geöffnet — Beichtgelegenheit ab 23.40 Uhr). Ab 6 Uhr sind die hl. Messen gemäß der Sonntagsordnung, um 10.15 Uhr ist feierliches Hochamt.

Wir erinnern: Wer bei der Mitternachtsmesse kommuniziert, kann bei **einer** Messe während des Christtages wiederum den Leib des Herrn empfangen.

Fest des hl. Stephanus: Dienstag, den 26. Dezember, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (Predigt bei der Pfarrmesse um 8 Uhr).

Dankfeier zum Jahresschluß: Sonntag, den 31. Dezember, ist um 18 Uhr Dank-

und Bittandacht, Predigt und **Tedeum**.
Um 19 Uhr ist Abendmesse.

Zum Vormerken für die

Männer: Freitag, den 8. Dezember, feiert Erzbischof Kardinal Dr. **König** um 9 Uhr in der Wiener Stadthalle mit den katholischen Männern unserer Stadt eine Gemeinschaftsmesse (Diözesan-Männertag).

Montag, den 11. Dezember, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Die monatliche Frauenmesse ist im Advent am Montag, dem 14. Dezember, bereits um **6 Uhr** (Roratemesse). Donnerstag, den 14. Dezember, nach der Abendandacht, Vortrag in der Kapelle.

Jugend: Im Advent halten wir im Jugendheim, Dienstag, den 12. Dezember, 19.30 Uhr, wieder einen Wortgottesdienst.

Am Quatembermittwoch (20. Dezember) ist die Jugendmesse bereits um 19 Uhr.

Kinder: Jeden Dienstag ist in der (geheizten) Kapelle um 7 Uhr Roratemesse für die Kinder.

Apostelspiel: Samstag, 9. Dez., 19 Uhr, Sonntag, 10. Dez., 16.30 Uhr, im Calanzsaal.

DIE KATHOLISCHE JUGEND DANKT

allen, die seit Dezember vorigen Jahres einen oder mehrere oder sogar viele „Bausteine“ (entsprechend dem damals den Pfarrmitteilungen beigelegten Aufruf) zur Erneuerung des Jugendheimes gespendet haben. So konnte am „Tag der offenen Tür“, Sonntag, dem 26. November, der die „Woche der Jugend“ (mit einer Meßfeier für Kinder und für die Jugend und verschiedenen geselligen Veranstaltungen) abschloß, das renovierte Heim allen Besuchern — unter denen sich auch nach dem Pontificalhochamt der Apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Opilio Rossi befand — vorgestellt werden.

Der Jugendseelsorger möchte an dieser Stelle auch allen Jugendlichen danken, die Zeit und Mühe für die Erneuerung des Heimes und im Dienst der Jugendarbeit eingesetzt haben.

Die an verschiedenen Stellen des Heimes ersichtliche Nr. 16.329 sollte in dezentler Weise die Postsparkassenkontonummer der Kath. Jugend „Maria Treu“ bekannt machen, damit die noch vorhan-

denen Restschulden von etwa 7000 Schilling durch Spenden für dieses Konto recht bald getilgt werden können.

P. Hartmann Thaler

ACHTUNG!

Zur Vorbereitung auf die Ende Januar bei uns stattfindende „**PFARRSYNODE**“ (Ort und Zeit werden in den Pfarrmitteilungen im Januar bekanntgegeben) liegen in der Kirche Behelfe „**SYNODE 1968 in WIEN**“ zur freien Entnahme auf.

VORANZEIGE!

Sonntag, den 14. Januar 1968, 19 bis 24 Uhr, **PFARRBALL im PALAIS AUERSPERG**.

DIE GNADE UND DER FRIEDE UNSERES GOTTES UND HEILANDES ERFÜLLE EURE HERZEN!

DAS WÜNSCHEN UND ERBITTEN ALLEN BRÜDERN UND SCHWESTERN UNSERER PFARRGEMEINDE ZUM WEIHNACHTSFEST UND FÜR DAS KOMMENDE JAHR

DIE SEELSORGER VON MARIA TREU

PFARRCHRONIK

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe: Schleiß Karin, Zuchristian Helga, Czás Elisabeth, Janousek Heinrich, Janousek Sylvia, Saverschel Theodor, Tomaschek Renate, Weidenauer Sabine, Schuh Andrea, Müllner Roland, Gelbenegger Ursula, Grabherr Karl, Warschenegger Martin, Maciak Claudia, Vouk Alexander.

Zur unauflöselichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden: Frey Helmut — Nadvornik Silvia, Kandler Franz — Lorenz Elfriede, Nodari Robert — Gajdos Franziska, Altermann Wolfgang — Gnam Sylvia, Moravetz Walter — Rossa Renate.

Silbertrauung:

Khittel Karl und Rosa.

Goldene Hochzeit:

Riha Franz und Maria.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Jurasek Julia, Langegasse 25; Koschek Anna, Neudeggergasse 17; Hautzenberger Karl, Piaristengasse 56; Fuchs Josef, Lederergasse 15; Sahshofer Johann, Langegasse 34; Chlumetzky Klara, Schönbornrgasse 4; Kopyar Emmerich, Strozzi-gasse 27.

Ergebnis der Caritassammlung am 19. November 1967, 10.000.— Schilling.